

ÖSTERREICHISCHER RUNDFUNK
PUBLIKUMSRAT

Sitzungsprotokoll

1/2026

Ort: ORF-Zentrum, 1136 Wien, Hugo-Portisch-Gasse 1,
Großer Sitzungssaal

Zeit: Donnerstag, 5. März 2026
10.00 Uhr bis 12.32 Uhr

Folgende Mitglieder sind anwesend:

Hr. Heinz K. BECKER
 Hr. Mag. Josef BURANITS, LL.M.
 Hr. Dr. John EVERS
 Hr. Univ.-Prof. Dr. Markus FALLENBÖCK, LL.M.
 Fr. Mag. Michaela HUBER
 Hr. Univ.-Prof. Mag. DDr. Matthias KARMASIN
 Hr. Baurat h.c. DI Rudolf KOLBE
 Hr. Mag. Andreas KRATSCHMAR
 Hr. Dr. Andreas KRAUTER
 Hr. Martin LADSTÄTTER, M.A.
 Fr. Mira LANGHAMMER
 Fr. Mag. Birgit MAIR-MARKART
 Hr. Willi MERNYI
 Hr. Univ.-Prof. Dr. Siegfried MERYN
 Fr. Ingrid PODGORSCHEK, B.A., M.A.
 Hr. Mag. Paul POET
 Fr. Theresia REINER, B.A.
 Hr. Christoph RIEDL
 Hr. Herbert RUPP
 Hr. Dr. Helmut SAX
 Fr. Mag. Andrea SCHELLNER
 Hr. Mag. Martin SCHENK
 Hr. Dr. Josef SIFFERT
 Fr. MMag. Dr. Petra STOLBA (Vorsitzende-Stellvertreterin)
 Hr. MMag. Bernhard WIESINGER, MBA, MPA
 Fr. Mag. Gabriele ZGUBIC-ENGLEDER (Vorsitzende)

Österreichischer Rundfunk:

Hr. Generaldirektor Mag. Roland WEISSMANN
 Fr. Programmdirektorin Stefanie GROISS HOROWITZ
 Hr. MMag. Dr. Josef LUSSER
 Fr. Mag. (FH) Sandra POLLANY-DÖRFLER
 Hr. Mag. Ing. Andreas RECHBERG

Vertretung:

Fr. Manuela MALECEK, vertreten durch Willi MERNYI

Entschuldigung:

Hr. Alexander ZACH

Die Beschlussfähigkeit des Gremiums gemäß § 29 Abs. 4 ORF-G ist somit gegeben.

Die Tagesordnung, die fristgerecht übermittelt wurde und gegen die kein Einwand erhoben wird, umfasst folgende Punkte:

Siehe Protokoll Seite

1.	Genehmigung des Protokolls vom 20.11.2025	3
2.	Empfehlungen zu den Schwerpunktthemen Wissenschaft und Behinderung	3
3.	Bericht des Generaldirektors und allgemeine Programmfragen	7
4.	Ergebnisse Publikumsratsstudie 2025: „Anforderungen und Erwartungen des Publikums an die ORF-Angebote hinsichtlich der Gleichberechtigung von Frauen und Männern, der Berücksichtigung aller Altersgruppen und der Anliegen der Familien und Kinder“	20
5.	Themenschwerpunkt: Gleichberechtigung von Frauen und Männern	26
6.	Berichte aus den Ausschüssen	
6.1	Ausschuss für Qualität und Programm: Bericht über die Sitzung vom 04.03.2026	31
6.2	Ausschuss für Unternehmens- und Medienpolitik, Finanzen und Publikumsbeziehungen: Bericht über die Sitzung vom 04.03.2026	32
6.3	Beschwerdeausschuss: Bericht über die Sitzung vom 04.03.2026	33
7.	Allfälliges	33

Vorsitzende ZGUBIC-ENGLEDER begrüßt die Anwesenden, besonders den Generaldirektor und die Medienvertreter und Medienvertreterinnen, die sich auch für die Sitzung des Publikumsrats interessieren.

Die VORSITZENDE tritt in Punkt 1 der Tagesordnung „GENEHMIGUNG DES PROTOKOLLS VOM 20.11.2025“ ein und bemerkt, dass dieses allen zugegangen ist.

Das Protokoll wird einstimmig genehmigt.

Die Protokolle sollten in Zukunft in Anlehnung an den Vorschlag im Stiftungsrat kürzer gefasst werden. Man arbeitet bereits an KI-Lösungen für die schnellere Erstellung des Protokolls. Diskussionen oder Beiträge sollten nicht verschwinden, sondern jeder kann sagen, dass er sein Statement protokolliert haben will.

Die VORSITZENDE tritt in Punkt 2 der Tagesordnung „EMPFEHLUNGEN ZU DEN SCHWERPUNKTTHEMEN WISSENSCHAFT UND BEHINDERUNG“ ein und weist darauf hin, dass beide Empfehlungen, die als Tischvorlage aufliegen, aus den Diskussionen in der letzten Sitzung entstanden sind.

PODGORSCHEK bemerkt, dass sie in der letzten Sitzung nicht anwesend war und somit bei ihr einige Fragen entstanden sind. Gut finde sie, dass das

Thema Corona dazugenommen wurde. Es sei kein Geheimnis, wie sie meine, dass der ORF bei der Berichterstattung, was Corona betreffe, massiv versagt hat, sodass das Vertrauen in den ORF beim Publikum verloren gegangen ist. Es fehle ihr eine Maßnahme, wie das Vertrauen wieder erhöht werden sollte. Vielleicht sei dies nicht Aufgabe einer Empfehlung. Vielleicht sollte eine Empfehlung nur Probleme aufzeigen.

Zur GesundheitsApp: Laut Protokoll sollte sich der ORF mit dem Gesundheitsbeirat kurzschließen. Ist das jener Gesundheitsbeirat, wo Kollege Meryn Vorsitzender ist? Wer sind die Mitglieder? Ist es überhaupt Aufgabe des ORF, eine GesundheitsApp zu entwickeln?

Zum Punkt: Der Diskurs über Entwicklungen in der Wissenschaft soll im ORF sichtbar gemacht werden, Stichworte Aktivismus und Wissenschaft. Das sei für sie nicht ganz nachvollziehbar gewesen. Vielleicht könne man das noch einmal kurz erläutern. Aktivismus und Wissenschaft passten in ihren Augen nicht ganz zusammen. Wissenschaft sei etwas politisch Neutrales, dies im Gegensatz zu Aktivismus.

Ein Anliegen von ihr sei auch, dass man bei Experten, die im ORF aufträten, ergänzt, welche Funktionen sie noch hätten. Da sei noch Luft nach oben.

Zum Punkt mit den Hochschulen: Es gefalle ihr nicht, dass man sich mit Hochschulen zusammentut, da stelle sich die Frage, wo diese politisch stünden, und einen qualifizierten Pool von Wissenschaftlern nutzt, weil die Gefahr bestehe, dass bei einem wissenschaftlichen Diskurs nicht unterschiedliche Meinungen zugelassen werden. Da sehe sie die Gefahr, dass der ORF wieder dort ist, wo er bei Corona bereits gewesen sei.

Zach habe ergänzt, dass auch außeruniversitäre Forschungseinrichtungen zu Rate gezogen werden sollen. Das finde sie sehr gut, da vielleicht auch andere Meinungen zu Wort kommen würden.

KARMASIN betont, dass der ORF in der Corona-Berichterstattung massiv an Vertrauen verloren hätte, bilde sich in den Daten, die aus einer Panelstudie hervorgingen, nicht ab. Es gebe aber einen Teil in der Bevölkerung, vor allem Leute, die sich gegen das Impfen entschieden hätten, die sich unter Umständen aus Gründen der kognitiven Dissonanzvermeidung dazu entschieden hätten.

Es werde niemanden verwundern, wenn er der Meinung sei, dass man sich auf das, was die Akademie der Wissenschaften sage, immer verlassen kann. Daher finde er es sehr wichtig, dass man dies in dieser Hinsicht mit einbezieht.

Die Frage, wo man die Grenze zwischen Aktivismus und Intervention ziehe und ob man den Stand des Wissens schon als Zumutung empfinde oder nicht, wolle er jetzt nicht näher beleuchten. Das sei in der wissenschaftstheoretischen Debatte ein durchaus heiß umstrittenes Thema.

Ein Beispiel: In Amerika würden die Befunde der Klimaforschung, die evidenzbasiert und qualitätsgesichert seien, schon als Zumutung empfunden. Ein Resultat sei, dass die Leute weniger Auto fahren sollten, was die Leute als entsetzlich empfänden.

Die Frage, wie man etwas bewerte, sei in der Tat schwierig abzugrenzen. Deswegen halte er die Anregung, transparent zu machen, welche Funktionen

die Menschen sonst noch hätten, für durchaus sinnvoll. Er sage bei einem Interview im ORF immer dazu, dass er im Publikumsrat sitzt, damit man das einordnen könne, was immer die Menschen mit der Information machten.

KRATSCHMAR geht auf das Thema GesundheitsinformationsApp ein. Das sei kein Entwicklungsauftrag, sondern die Idee sollte geprüft werden. Das sei ein Anliegen von Prof. Meryn.

Das Thema Gesundheit sei auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung. Es sei eine sehr große Nachfrage nach Gesundheitsthemen bei allen Altersgruppen zu sehen. Der ORF müsse sich ohnehin überlegen, wie er die unterschiedlichen Zielgruppen adressiere.

Zum Thema Aktivismus und Wissenschaft: Genau das, was angesprochen worden sei, sei damit adressiert. Es gebe das Phänomen, dass Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen auch engagiert sind, aktivistisch sind. Das sei ein Thema der Wissenschaftscommunity. Es gehe darum, dass das dem Publikum gegenüber auszuweisen ist. Das sei eine Frage der Transparenz.

Zum Thema, einen Pool von Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen für die Berichterstattung zur Verfügung zu haben. Dieses Thema begleite dieses Gremium schon sehr lange. Nicht alle Wissenschaftler könnten auf den Punkt bringen, was Sache sei. In der Geschichte des ORF habe es schon unterschiedliche Anläufe gegeben, auch Wissenschaftler im Hinblick auf die Vermittlungsfähigkeit ihrer Ergebnisse zu trainieren. Er halte das für relevant, auch vor dem Hintergrund, dass der ORF in den Augen des Publikums seine Expertinnen- und Expertenbasis verbreitern muss. Somit sei diese Maßnahme ein sehr sinnvoller Ansatz, wie er meine, um dies auf eine breitere Basis zu stellen.

Mit Blick auf das Thema Wissenschaft im ORF sei es schon auch wichtig zu sagen, dass die Redaktionen und vor allem der Leiter der Hauptabteilung Tom Matzek immer betonen, dass Wissenschaft ein Prozess ist und auch so berichtet werden muss. Es gehe nicht um die ewige Wahrheit, sondern um eine prozesshafte Darstellung des Wissensstandes, der immer wieder zu reflektieren sei. Das nur zur Einordnung.

MERNYI verweist darauf, dass die Mitglieder des Publikumsrats aus unterschiedlichen Organisationen mit unterschiedlichen Organisationskulturen kommen. In seiner Organisation sei bei der Genehmigung des Protokolls die Frage zu stellen: Passt das, was im Protokoll steht? Er sehe unter TO-Punkt 1 nicht die Aufgabe, für Leute, die nicht in der Sitzung gewesen seien, das Ganze von vorne aufzurollen. Da könnte er es sich auch einfach machen und nur zu jeder zweiten Sitzung kommen.

Die VORSITZENDE stellt klar, dass TO-Punkt 2 behandelt wird. Vielleicht könne man, wenn man an einer Sitzung nicht teilnehmen habe können, seine eigenen Gedanken schriftlich einbringen. Das wäre ihre Anregung.

SAX erläutert seinen Textvorschlag und stellt klar: Das sei nicht gegen die Universitäten und Hochschulen gerichtet gewesen, sondern man sollte die Basis, wo qualifizierte, evidenzbasierte Forschung erfolge, verbreitern. Deswegen sein Vorschlag, auch außeruniversitäre Einrichtungen zu berücksichtigen. Die Idee eines Pools halte er schon für sehr gut. Wissenschaftskommunikation sei auch in seinem Umfeld ein großes Thema.

FALLENBÖCK betont als Vertreter der Universitäten und Hochschulen, dass die vielen tausenden Forscherinnen und Forscher politisch sehr neutral, unabhängig und wissenschaftlich fundiert arbeiten. Wissenschaft sei evidenzbasiert und habe keine politische Schlagseite.

Was den Pool betreffe, sei er der Ansicht, dass der ORF das sehr gut macht. Vielleicht könnte man kritisch sagen, dass der Pool der Expertinnen und Experten größer werden könnte. Die Breite und Vielfalt sicherten auch alle möglichen Zugänge.

Die Empfehlung zur angemessenen Berücksichtigung der Anliegen von Menschen mit Behinderungen wird einstimmig angenommen.

Der Text lautet:

„Die Berücksichtigung der Anliegen von Menschen mit Behinderungen ist laut Erhebungen im Auftrag des Publikumsrats auch aus Sicht des Publikums ein besonders wichtiger Auftrag des ORF (Mittelwert 1,9). Im Rahmen des Themenschwerpunkts zur Berücksichtigung der Anliegen von Menschen mit Behinderungen am 20.11.2025 wurden – über im Aktionsplan für Barrierefreiheit dargestellte Maßnahmen hinaus – folgende konkrete Anliegen geäußert:

- Menschen mit Behinderungen sollen in den Programmen des ORF sichtbar sein und realistisch dargestellt werden.
- Programmliche Angebote sollen Menschen mit Behinderungen auch in neuen, ungewohnten Kontexten thematisieren.
- Die ORF-Abteilung Barrierefreiheit und Inklusion soll bei der Entwicklung von Formaten angemessen involviert werden, um die Anliegen von Menschen mit Behinderungen bestmöglich zu berücksichtigen.“

Die Empfehlung zur Vermittlung von Wissenschaft im ORF wird einstimmig angenommen.

Der Text lautet:

„Erhebungen im Auftrag des ORF-Publikumsrats zeigen, dass der Auftrag, Wissenschaft zu vermitteln, vom Publikum als wichtig angesehen wird (Mittelwert 2,3). Im Kontext von Volks- und Jugendbildung sind dem Publikum die Themen Wissenschaft, Forschung, Technologie und Innovation zu insgesamt 82 % sehr wichtig oder wichtig. Der Publikumsrat anerkennt die Rolle des ORF in der Vermittlung von Wissenschaft und spricht sich für deren weitere Stärkung aus. Im Rahmen der Sitzung zum Themenschwerpunkt Wissenschaft am 20.11.2025 wurden dazu folgende konkrete Anliegen geäußert:

- Ziel eines „ORF für alle“ soll es sein, dass möglichst viele Österreicherinnen und Österreicher den ORF als Informationsquelle für Wissensthemen schätzen. Verlorengegangenes Vertrauen, wie dies in Zusammenhang mit der Corona-Pandemie zu beobachten war, muss zurückgewonnen werden. Bei der Vermittlung von Wissen soll auch aus den Erfahrungen der Corona-Pandemie gelernt werden. Durch die fundierte Auseinandersetzung mit Risiken soll langfristig Vertrauen erhöht werden. Bei Formaten der Wissensvermittlung soll das Publikum verstärkt involviert werden.

- Der Weg, Wissen auch in Unterhaltungsformaten zu transportieren, soll fortgesetzt werden.
- Neben der Wissensvermittlung soll auch das Wissenschaftsverständnis (Science Literacy) gestärkt werden. Auf Basis einer Gesamtstrategie sollen insbesondere auch junge Zielgruppen im digitalen Bereich erreicht werden.
- Der ORF soll die Idee einer Gesundheitsinformations-App gemeinsam mit Stakeholdern prüfen.
- Der ORF soll bei seiner Berichterstattung verstärkt die Schnittstellen von Wissenschaft, Forschung, Technologie und Innovation adressieren und Innovationsthemen lebensnahe vermitteln.
- Der Diskurs über Entwicklungen in der Wissenschaft soll im ORF sichtbar gemacht werden (z.B. Aktivismus und Wissenschaft).
- Bei der Vermittlung von Wissenschaft soll die Bedeutung der Hochschulen angemessen dargestellt werden. Zur besseren Vermittlung von wissenschaftlichen Inhalten soll – auch in Kooperation mit den WissKom-Abteilungen der Hochschulen – ein entsprechend qualifizierter Pool von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftern für die Berichterstattung genutzt werden.

INTERN

- Publikumsnahe Formate der Wissensvermittlung, wie die „Science Busters“, sollen ausgebaut werden.
- Wissenschaftlich fundierte Informationen sollen insbesondere mit Blick auf gesellschaftlich kontrovers diskutierte Themen (z.B. Flucht, Migration) sowie auf komplexe sachliche Zusammenhänge (z.B. Land-, Forst- und Ernährungswissenschaft) gestärkt werden. Das Wissen von Forschungseinrichtungen soll besser genutzt werden.
- Wissenschaftsberichterstattung im ORF soll dem Umstand Rechnung tragen, dass sich Wissen dynamisch verändert. Es soll aufgezeigt werden, was unter „wissenschaftlich fundierten Informationen“ zu verstehen ist, was gesichertes Wissen ist und wo noch wissenschaftliche Diskussionen stattfinden. Zwischen faktenbasierter Wissenschaft und Meinungen ist klar zu unterscheiden.
- In der Wissenschaftsberichterstattung sollen auch die Instrumentalisierung von Wissenschaft für spezifische Interessen sowie der Umgang mit Desinformation adressiert werden.“

Die VORSITZENDE tritt in

Punkt 3 der Tagesordnung „BERICHT DES GENERALDIREKTORS UND ALLGEMEINE PROGRAMMFRAGEN“ ein.

Der GENERALDIREKTOR wünscht allen einen schönen Vormittag und führt aus

Der ORF ist ein Hort der Meinungsfreiheit. Daher glaube ich, dass diese Meinung von der Meinungsfreiheit gedeckt ist. Persönlich bin ich anderer Meinung. Der ORF hat nämlich nicht versagt bei der Corona-Berichterstattung, damals nicht und auch jetzt nicht. Wir wollen allerdings immer besser werden, woran wir sehr hart arbeiten.

Ich darf schon festhalten, dass der ORF – das ist keine Meinung, sondern ein Faktum – die Nachrichtenquelle ist, der die Österreicherinnen und Österreicher mit Abstand am meisten vertrauen. Wir steigern dieses Vertrauen sogar jedes Jahr um ein paar Prozentpunkte, arbeiten auch sehr intensiv daran und wollen das auch in Zukunft machen.

Zum Thema Aktivismus, Journalismus: Meine Position ist völlig bekannt. Ganz egal, ob das Wissenschaft, Kultur, whatever ist, wir machen Journalismus und keinen Aktivismus.

Der Gesundheitsbeirat ist ein Sounding Board mit Expertinnen und Experten, dem auch Prof. Meryn angehört, den wir völlig unentgeltlich einfach als Instanz zur halbjährlichen Beratung heranziehen. Dort sind Medizinerinnen und Mediziner, Vertreter der Gebietskrankenkasse, alle, die aus dem weiten Rahmen des Gesundheitsfeldes Rang und Namen haben, vertreten.

Bei der Kultur gibt es den Kulturbeirat, einen Beirat gibt es auch beim Sport. Wir sounden einfach mit Expertinnen und Experten aller Couleurs, stimmen Meinungen ab und schauen, welche neuen Entwicklungen es gibt. So sind wir mit allen wichtigen Stakeholdern, was das Thema Gesundheit, das Thema Kultur, das Thema Sport usw. betrifft, in einem guten regelmäßigen Austausch.

Wichtig ist, dass die Redaktionen im ORF unabhängig und weisungsfrei sind. Das gilt auch für die Sitzungen dieses Gremiums und anderer Gremien.

Was das Thema Expertinnen und Experten betrifft, muss ich sagen, das ist ein Punkt, wo wir besser werden müssen. Expertinnen und Experten sind immer mit einem Insert ausgeschrieben, damit erkennbar ist, wer der Herr oder die Dame ist und zu welcher Organisation diese gehören. Das ist immer wieder einmal Thema, an dem wir ständig arbeiten.

In den letzten Tagen hat uns massiv das Thema Außenpolitik beschäftigt, natürlich Iran und die kriegerischen Handlungen. Wir haben, wie ich meine, sehr gut und auch erfolgreich relativ rasch die Programme im ORF multimedial umgestellt, also im Fernsehen, Radio und Online. Mehr als 4 Millionen Menschen haben wir mit rund 45 Stunden Programm erreicht. Ich möchte mich bei den Korrespondentinnen und Korrespondenten des ORF bedanken, die einen sehr guten Job gemacht haben und machen. Es ist schon wichtig, dass wir die haben.

Auch die Innenpolitik ist ein Thema. Am Dienstag wurde „Ein Jahr Regierung“ gefeiert mit einem Interview der drei Spitzen der Bundesregierung. Im Anschluss gab es eine „ZIB 2“ mit dem Chef der größten Oppositionspartei und einen „ZIB Talk“. An diesem Dienstag haben wir rund 1,3 Millionen Menschen mit Informationen rund um die Innenpolitik erreicht.

Ein Update zu den Reichweiten und Marktanteilen: Der ORF hat bei den Olympischen Winterspielen in Cortina die erfolgreichsten Winterspiele aller Zeiten, was den ORF betrifft, absolviert. 6,1 Millionen sahen die Olympischen Winterspiele 2026 im ORF, worauf wir sehr stolz sind.

Insgesamt können wir auf ein erfolgreiches Jahr 2025 zurückblicken. 34,6 Prozent Marktanteil, das ist doch einer der besten Marktanteile der vergangenen Jahre.

Im Jänner betrug der Marktanteil 39,4 Prozent, natürlich mit Kitzbühel, mit österreichischer Fiktion, wo der ORF sehr erfolgreich ist, und mit Kabarett und, was mich besonders freut, weil das immer wieder Thema war, auch 15,8 Prozent Marktanteil bei ORF 1, was ganz wichtig ist.

Im Februar geht es weiter. Da haben wir 40,4 Prozent Marktanteil, was wir schon lange nicht mehr gehabt haben. Das war Olympia geschuldet, aber genauso dem Opernball und auch der Fiktion. „Der Bergdoktor“ war ebenfalls extrem erfolgreich.

Auch das Radio ist ein ganz wichtiges Thema. Ö3 stärkt seine Marktführerschaft. Zuwächse in allen zentralen Kennzahlen. Ö3 erreicht mittlerweile fast 2,5 Millionen Hörerinnen und Hörer pro Tag, also insgesamt ein sehr toller Erfolg. Ich bedanke mich ausdrücklich bei den Programmacherinnen und Programmachern. Es gibt mittlerweile 100 Radiosender in Österreich, das ist also ein sehr umkämpfter Markt. Insofern sind das wirklich tolle Zahlen, die wir mit Ö3 machen.

Das Radio insgesamt stagniert im Jahr 2025. Der ORF erreicht aber täglich fast 4,5 Millionen Menschen. Das entspricht einem Marktanteil von 60 Prozent, das in einem Markt, der mittlerweile rund 100 Konkurrenzsender hat, in einem kleinen Land wie Österreich.

ORF.at bleibt extrem erfolgreich. Von 2024 auf 2025 ist wieder ein Wachstum zu verzeichnen. Auch da ist die digitale Strategie völlig richtig.

Streaming: ORF ON, unser jüngstes Kind, verzeichnet steigende Streamingzahlen. Wir sind also völlig richtig unterwegs. Wir sind mittlerweile auch extrem erfolgreich auf YouTube, das ist unsere jüngste Innovation. Insofern sind wir in der digitalen Weiterentwicklung sehr erfolgreich.

Wir gestalten Zukunft. Jetzt ein paar für den ORF ganz wichtige Dinge. Uns ist es gelungen, die Partnerschaft mit dem ÖSV, das ist sicher der wichtigste Vertrag für den ORF, bis 2032 zu verlängern.

Vor zwei Tagen habe ich weitere Fußballverträge absichern können. Der ORF ist der stärkste Partner für den heimischen Fußball. Wir haben den ÖFB-Cup Männer und Frauen, die Frauen-Nationalmannschaft, die Frauen-Bundesliga und alle Jugendspiele der Nationalmannschaft. Ich darf daran erinnern, die U17, Vizeweltmeister, mit 1,2 Millionen Zuschauerinnen und Zuschauern beim Finale. Auch da haben wir die Verträge bis 2030 absichern können.

Zum Thema Vertrauen die Zahlen laut Digital News Report 2025. Rund 63 Prozent der Bevölkerung sind mit den Nachrichtenangeboten des ORF sehr zufrieden. Diese werden als vertrauenswürdig eingestuft. Das ist der höchste Wert aller abgefragten Medien in Österreich. Darauf ruhen wir uns nicht aus, ganz im Gegenteil, wir arbeiten täglich daran, weil das Vertrauen sicher die wichtigste Währung ist.

Was das Vertrauen und die Information betrifft, haben wir in den vergangenen Jahren Schwerpunkte gesetzt. 2022 habe ich mit dem Redakteursrat ein neues ORF-Redakteursstatut verhandelt. Das alte war aus 1976. Da hat es Online noch gar nicht gegeben.

Die zweite Säule, die in diesem Gremium immer wieder diskutiert wird, ist der Ethik-Kodex. Es ging um die Verschärfung bei den

Nebenbeschäftigungen und auch bei den Social Media Aktivitäten der ORF-Mitarbeiter und -Mitarbeiterinnen. Ich kann berichten, dass andere Unternehmen an unserem Ethik-Kodex Anleihe nehmen, weil es einer der schärfsten Codices in Österreich ist.

In diesem Gremium wurden auch die Programmrichtlinien des ORF immer wieder diskutiert, also das Kernstück journalistischen Arbeitens. Wie schon mehrfach angekündigt, haben wir begonnen, diese Programmrichtlinien, die seit 2005 unverändert sind, zu überarbeiten und auf einen neuen Stand zu bringen. Das ist ein zweigeteilter Prozess. Das eine ist das Überarbeiten der Programmrichtlinien. Da diese seit 20 Jahren gelten, braucht es ein Update.

Zweitens werden wir künftig eine neue Anlaufstelle schaffen, um die Qualität der journalistischen Arbeit zu sichern, zu challengen und diese gegebenenfalls auch anzurufen, wenn man das Gefühl hat, dass in der journalistischen Arbeit etwas nicht ganz gut funktioniert hat.

Es gab auch eine Gebarungsprüfung, wo die Empfehlung ausgesprochen wurde, diese Programmrichtlinien zu überarbeiten. Wir sind heute mit völlig veränderten Rahmenbedingungen, auch was die Mediennutzung betrifft, konfrontiert. Es geht um die thematische Ausrichtung und die Struktur. Mit Online ist ein weiteres wichtiges Kommunikationsmittel, das immer wichtiger wird, extrem erfolgreich.

Nach 20 Jahren gibt es auch neue rechtliche Erkenntnisse, die wir einarbeiten müssen, was schon im Gange ist. Im Laufe dieses Jahres werden wir über die weiteren Schritte berichten.

§ 23 Abs. 2 Z 1 ORF-Gesetz: Dem Generaldirektor obliegt die Festlegung allgemeiner Richtlinien für die Programmgestaltung, Programmerstellung und Programmkoordination in Hörfunk, Fernsehen und Online genauso. Deswegen ist es Zeit geworden, diese Programmrichtlinien zu erarbeiten.

Neu ist die Anlaufstelle zur Auslegung der Programmrichtlinien. Da geht es um eine zentrale Auslegungsautorität. Das gewährleistet eine einheitliche inhaltliche Auslegung, die explizite Bezugnahme auf das zentrale Regelwerk. Das ist eine Instanz zur Diskussion von grundsätzlichen journalistischen Fragestellungen, eine nach außen und innen sichtbare Entscheidungsinstanz. Es geht um die Erfassung, aber auch Kommunikation von Erkenntnissen im Haus und auch um eine standardisierte rechtliche Beurteilung.

Organisation und Zuständigkeit: Zentrale Zuständigkeit für Objektivität, Unparteilichkeit, Unabhängigkeit und Ausgewogenheit in der Berichterstattung. Den Ethik-Kodex gibt es schon. Die neuen Programmrichtlinien werden dann das zweite Standbein sein. Die neue Anlaufstelle wird unabhängig und weisungsfrei sein. Es wird regelmäßige Überprüfungen durch eine Kommission geben. Wir orientieren uns da an der Mutter des öffentlich-rechtlichen Rundfunks, an der BBC, die so etwas schon hat und wo das gut funktioniert, aber auch am Dänischen Rundfunk.

Alle öffentlich-rechtlichen Sender in Europa sind in Diskussion, Stichwort 8. März in der Schweiz etc. Diese neue Anlaufstelle und die neuen Programmrichtlinien sind meiner Meinung nach ein Meilenstein in Richtung Unabhängigkeit, Ausgewogenheit und Objektivität in der ORF-Berichterstattung. Das ist der wesentliche dritte Schritt nach Redakteursstatut und Ethik-Kodex.

Aufgaben der Anlaufstelle: Zweite Entscheidungsinstanz bei Anrufung des Publikumsrats, bei Anrufung des Generaldirektors und zur Klärung grundsätzlicher journalistischer Fragen.

Zum aktuellen Beschwerdemanagement: Dieses funktioniert im Wesentlichen auf zwei Ebenen. Das eine ist innerhalb des ORF, das ist der Kundendienst als erste Anlaufstelle und die Redaktionen als zweite Anlaufstelle. Parallel dazu gibt es, gesetzlich geregelt, auch den Beschwerdeausschuss des Publikumsrats.

Beschwerdemanagement neu: Die Rechte und Aufgaben des Publikumsrats bleiben natürlich unverändert. Aber neben Kundendienst und Redaktion wird diese neue Anlaufstelle als zusätzliche Instanz eingeführt, wenn es Beschwerden gibt.

Die Ziele sind ganz klar: Weitere Stärkung des Vertrauens, der Transparenz und der Sensibilisierung.

Zur Timeline: Wir haben das auch hier im Gremium schon mehrfach besprochen. Wir haben mit den Arbeiten begonnen. Es gibt natürlich auch Gespräche mit dem Redakteursrat und mit dem Betriebsrat. Wir werden das auch noch mit dem Stiftungsrat und Publikumsrat besprechen.

Mein Ziel ist, mit Ende 2026 diese neuen Programmrichtlinien in Kraft zu setzen.

Jetzt komme ich wieder zum Programm:

Song Contest: Mit mehr als einer Million Zuschauern haben wir den österreichischen Teilnehmer für den Song Contest 2026 ausgewählt. Aus zwölf österreichischen Songs ist sein Song als Sieger hervorgegangen. Es sind noch 66 Tage bis zur Eröffnungszeremonie.

Wir sind absolut on track, was alle Themen betrifft. Ein großes Thema ist natürlich die Sicherheit, die gegenüber dem Jahr 2015, in dem der ORF den Song Contest auch ausgetragen hat, in völlig neue Dimensionen geht. Wir sind extrem gut unterwegs und tun alles Erdenkliche, um einen sicheren Song Contest zu machen. Wir sind gut mit der Präsentation des Moderatorenduos, mit dem gesamten Rahmenprogramm. Wir informieren die Öffentlichkeit regelmäßig in Pressekonferenzen. Wir sind innerhalb des Zeitplans und des Kostenrahmens. Nun ein kurzer Blick auf das Stage Design. *(Video.)*

KRATSCHMAR dankt dem Generaldirektor für den Bericht und meint, der Song Contest sei nicht nur in stilistischer Hinsicht eine Hochrisikoveranstaltung, sondern auch hinsichtlich des Sicherheitsaspekts. Das Sicherheitskonzept sei vorgestellt worden. Ihn würde die Policy im Umgang mit Aktivisten, Störaktionen interessieren. Wie ist das Moderationsduo darauf vorbereitet?

Zum Thema Überarbeitung der Programmrichtlinien: Er unterstütze das sehr. Das sei nach 50 Jahren dringend notwendig, wobei die aktuelle Version aus 2005 sei.

Er finde es auch gut, dass es eine neue Anlaufstelle für Beschwerden geben wird. Je mehr Beschwerdemöglichkeiten desto besser. Das sei auch für die Arbeit im Beschwerdeausschuss wichtig, auch was die Auslegung betreffe.

Wenn es in der Frage, wie Nachricht und Meinung in der Berichterstattung zu trennen seien, Klarheit gäbe, dann wäre das sehr sinnvoll, wie er meine.

Am 8. März stehe in der Schweiz die Abstimmung über die Halbierungsinitiative auf dem Programm. Als diese lanciert worden sei, habe es so ausgesehen, als ob es eine Mehrheit für die Annahme dieser Initiative geben würde. Die aktuellen Umfragen deuteten eher darauf hin, dass das abgelehnt werden wird. Was haben die Kolleginnen und Kollegen in der Schweiz da richtig gemacht? Anlässlich der Halbierungsinitiative habe der „Standard“ eine Umfrage zum Thema Haushaltsabgabe veröffentlicht, wonach 46 Prozent diese abschaffen wollten. Andererseits zeige sich eine hohe Akzeptanz bei den Marktanteilen. Wie passt das zusammen? Was können wir anhand des Schweizer Falls für die Kommunikation mit dem Publikum lernen?

Dem Publikum, und zwar allen Altersgruppen, seien Informationen rund um die digitale Medienwelt, Medienkompetenzen, KI-Kompetenzen sehr wichtig, was man entsprechend bedienen sollte. Mit dem „ZIB-Magazin Media“ gebe es alle zwei Wochen ein sehr gut gemachtes Format. Aufseiten der Privaten gebe es auch neue Ambitionen: „Breaking Media“. Das sei auf jeden Fall Thema.

Im Hörfunk gebe es mit „#doublecheck“ ein relativ schmal aufgesetztes Medienmagazin.

Ist da eine Weiterentwicklung angedacht?

REINER würde interessieren, wer entscheidet, wer den Song Contest moderiert und warum die Wahl auf diese beiden Personen gefallen ist.

MERNYI erinnert daran, dass im Ausschuss für Unternehmens- und Medienpolitik, Finanzen und Publikumsbeziehungen, wo über ORF ON diskutiert worden sei, viele spannende Fragen behandelt wurden, die auch das Publikum interessieren würden. Er würde gerne unterstützen, dass diese Fragen auch in der Medienberichterstattung des ORF behandelt werden.

Für den Publikumsrat sei immer klar gewesen, dass der öffentlich-rechtliche Rundfunk eine tragende Säule der demokratischen Ordnung ist. In zahlreichen europäischen Ländern sei zu beobachten, dass populistische Parteien gezielt versuchen, den öffentlich-rechtlichen Rundfunk politisch anzugreifen und zu schwächen.

Auch in Österreich seien in den vergangenen Wochen verstärkte Angriffe der Freiheitlichen Partei auf den ORF erfolgt, gegen einzelne Personen, aber auch gegen die Institution selbst. In diesem Zusammenhang finde er die Pressekonferenz der FPÖ besonders problematisch, bei der Parteienvertreter gemeinsam mit Stiftungsrat Westenthaler aufgetreten seien und massive Angriffe gegen den ORF und ein Mitglied des Publikumsrats gerichtet hätten.

Das habe Methode: Zitat: Sie greifen die öffentlich-rechtlichen Medien an. Sie bezeichnen sie als staatlich kontrolliert. Sie beschuldigen sie der Parteilichkeit. Sie stellen ihre Unabhängigkeit in Frage. Sie besetzen die Aufsichtsräte. Sie nutzen befreundete Medien, um die Glaubwürdigkeit zu untergraben. Sie heben Fehler hervor und untermauern damit die Meinung, dass die Öffentlich-Rechtlichen korrupt sind. – Das sei eine wirklich sehr gute

Beschreibung der Situation, die der ORF in seinem Public Value-Bericht selbst darstelle. Das bringe es auf den Punkt, wie er finde.

Ihm sei wichtig, dass der Publikumsrat sagt: Wir stehen zu dieser Unabhängigkeit des ORF. Wer den ORF so angreife, greife eine zentrale Institution an. Wer einen Publikumsrat angreife, der greife alle an, wie er meine. Die Unabhängigkeit des ORF und die Unabhängigkeit seiner Organe seien nicht verhandelbar.

Er habe die Aussendung des Generaldirektors, die sehr klar und sehr deutlich gewesen sei, für wirklich gut gefunden. Er hätte sich nur gewünscht, dass es nicht 52 Stunden gedauert hätte, bis der Generaldirektor in dieser Klarheit antworte, sondern dass man das schneller gemacht hätte. Das sei ein unglaublicher Angriff gewesen, auch von der Art der Wortwahl und von der Wahl von falschen Beispielen. Das habe ihn wirklich bewegt.

In den Tagen danach habe er in den Medien gelesen, dass es auf ORF III Diskussionen gibt, dass seit der Intervention Westenthalers die Frage gestellt wird, ob es die außerordentlich erfolgreiche Gesundheitssendung überhaupt noch brauche, und dass versucht wurde, Einfluss zu nehmen, speziell von der kaufmännischen Leiterin Zierhut, wie Medienberichten zu entnehmen gewesen sei. Ihn würde interessieren, ob das stimmt. Hat es diese Einflussnahme gegeben? Sollte der Generaldirektor sagen, dass es sich um interne Geschichten handelt, könnte man sich überlegen, ob der Publikumsrat Frau Zierhut direkt fragen sollte. Man sollte da einfach wachsam sein und aufpassen. Ihm sei der ORF so wichtig wie auch allen anderen Publikumsräten, wie er meine, und er wolle nicht, dass eine Partei den ORF angreift und diese Institution kaputt macht, mit der er eigentlich aufgewachsen sei.

Die VORSITZENDE unterstreicht, was Mernyi gesagt hat.

Der GENERALDIREKTOR geht auf den ESC ein und betont, dass die Sicherheit, die mittlerweile sehr komplex sei, ein riesengroßes Thema ist. Es werde einen ganztägigen Workshop für das Moderatorduo geben, wo alle Eventualitäten durchgespielt würden, gemeinsam mit der EBU, die darin schon Erfahrung habe. Der ORF werde sich bestmöglich vorbereiten.

Der Generaldirektor bedankt sich bei allen Sicherheitsapparaten in Österreich, beginnend beim Innenministerium über die Bundespolizeidirektion bis zum DSM. Man sei da in einem regen Austausch, ebenso mit der Stadt Wien. Das funktioniere also sehr gut. Er meine, dass sich der ORF auf alles, was menschenmöglich sei, auch vorbereitet.

Die ModeratorInnenauswahl sei immer die Entscheidung von unabhängigen und weisungsfreien Redaktionen. In dieser Frage habe er sich erlaubt, auch eine persönliche Meinung als Generaldirektor zu haben, die sich mit der Meinung der Redaktion, die das vorgeschlagen habe, gedeckt habe. Das sei ein interner Prozess, wo es eine Redaktionsentscheidung gebe, die er zu hundert Prozent teile. Diese Entscheidung habe auch in der internationalen Presse großen Anklang gefunden.

Was die Abstimmung am 8. März in der Schweiz betreffe, müsse er sagen, die Umfragen schauten positiv aus, nämlich gegen die Halbierung. Als Generaldirektor sei er in regelmäßigem Austausch mit Susanne Wille, seinem Schweizer Pendant. Er habe auch öffentlich immer wieder klar zum Ausdruck

gebracht, dass er es als gut und wichtig erachtet, dass die Abstimmung in der Schweiz so ausgeht, dass es zu keiner Halbierung kommt. Er drücke die Daumen und werde bei den Dingen, die auf Österreich anwendbar seien, Anleihe nehmen. In den kommenden Wochen werde man sehr viele ORF-Botschafter und -Botschafterinnen in Fernsehen, Radio und Online bewundern können, die sich für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk in Österreich, den ORF, aussprechen würden.

Das Thema Medienkompetenz sei ganz wichtig. Er dürfe daran erinnern, dass der ORF im vergangenen Herbst eine große Medienkompetenzinitiative gestartet hat. Er sei sehr froh, dass mittlerweile auch der VÖZ, der Verband Österreichischer Zeitungen, und der VÖP, der Verband Österreichischer Privatsender, dazu bewogen werden konnten, gemeinsam Initiativen zu starten, weil er das für ganz wichtig erachte.

Das „ZIB Magazin Media“ etc. sei angesprochen worden. Das Thema stehe im Fokus und werde gegebenenfalls auch weiter ausgebaut werden.

Was das Thema Digitalisierung, KI betreffe, werde sehr regelmäßig berichtet. Diese beiden Themen, die von Jung bis Alt alle interessierten, werde der ORF in verschiedensten Formaten in den kommenden Monaten speziell im Fokus haben.

ORF III sei eine Tochtergesellschaft des ORF mit zwei Geschäftsführern. Es gebe eine Geschäftsordnung für die Aufteilung der Aufgaben. Er sei dort Aufsichtsrat und sitze einmal im Monat mit der Geschäftsführung zusammen. Da werde über alle möglichen Themen diskutiert, auch über das angesprochene. Nach der Geschäftsverteilung würden die Entscheidungen getroffen. Ein Geschäftsführer sei für die programmlichen Aufgaben zuständig, ein Geschäftsführer für die kaufmännischen Aufgaben. So würden die Geschäfte im ORF geführt.

WIESINGER erinnert daran, dass der Generaldirektor gesagt hat, dass im ORF Journalismus und kein Aktivismus betrieben wird, und dankt dafür. Das könne er nur unterstützen, könne sich aber eine Spitze nicht verkneifen. Warum hängt dann an der einzigen allgemeinen Pinwand im aktuellen Newsroom eine Mindmap des Netzwerks Klimajournalismus mit dem Titel „Jede Geschichte ist eine Klimageschichte“ und hängen dort nicht die Programmrichtlinien des ORF?

Er begrüße absolut, dass die Programmrichtlinien überarbeitet werden. Die Situation habe sich geändert. Er biete auch gerne an, strukturelle Erfahrungen aus dem Beschwerdeausschuss einzubringen. Es sei mehrmals festgestellt worden, dass es auch von Agenturen teilweise Fehlmeldungen gibt, dass in der schneller gewordenen Medienwelt Dinge transportiert werden, die redaktionell einfach aufschlugen.

Ein Beispiel: Vor Kurzem habe es eine Korrektur gegeben, weil ein Video über eine Demonstration im Iran ursprünglich als Video von Regimegegnern gezeigt worden sei. Es habe sich aber herausgestellt, dass dieses Video eine Pro-Regierungsdemonstration gezeigt hat. Er habe es als sehr positiv empfunden, dass das richtiggestellt wurde. Man könne darüber diskutieren, ob eine Sendung das richtige Format dafür ist oder ob man das nicht besser in einer Corrigendum-Seite verorten könnte.

Es würden auch aus Social Media-Beiträgen einzelne Dinge übernommen, wo es oft genug auch schon Manipulation gegeben habe, teilweise bewusst. Aufgrund der kurzen Zeit sei es der Redaktion nicht immer möglich, das zu korrigieren. Das seien Herausforderungen, die neu seien.

Wenn es die Programmrichtlinien gebe, die vom Charakter her eine Dienstanweisung seien, wolle er anregen, dass diese in entsprechender Form den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nahegebracht werden. Die gedruckte Version mache sehr stark den Eindruck einer Leewüste, wie ein Layouter das gerne genannt habe.

KARMASIN findet es sehr positiv, dass man sowohl im Ethik-Kodex als auch in den Programmrichtlinien das Problem institutionell und nicht individuell löst und dass man ein Mehraugenprinzip einführt, wo Dinge diskutiert werden könnten, da es zu vielen Punkten ein breites Meinungsbild gebe.

Er sage in jeder Sitzung, dass er ein ausführliches Medienmagazin im Fernsehen möchte. Er finde es super, dass es eines gibt. Nicht so gut finde er, dass es auf Puls 4 ist. Dieses Ceterum censeo müsse er hier anbringen. Es gebe Schritte in die richtige Richtung, die ihm allerdings nicht weit genug gingen, was niemanden überraschen werde.

Zur Berichterstattung, in der soziale Medien als Quelle genannt würden: Das halte er nicht nur aufgrund der Manipulationsdichte und des Contents sozialer Medien für problematisch, sondern auch deswegen, weil man seinem Todfeind am Werbemarkt und am Reichweitenmarkt dadurch auch noch Credibility verschaffe, indem man so tue, als ob das eine ernstzunehmende journalistische Quelle wäre. Bis dato habe sich ihm nicht erschlossen, warum man die Plattform im verzweifelten Bemühen um Quellentransparenz nennen müsse. Das sei auch in mehrfachen Debatten an ihn herangetragen worden, warum das gemacht werde. Wenn man sage, dass man das Online gefunden habe, dann ändere das nichts an der Information.

RIEDL dankt für den Bericht und geht auf das neue Gremium ein, wobei auch der Publikumsrat die Möglichkeit haben solle, dieses Gremium anzurufen. Als Mitglied des Beschwerdeausschusses fürchte er sich etwas vor Doppelgleisigkeiten, weil sich auch jetzt schon viele an den Kundendienst und an den Beschwerdeausschuss wendeten und auch der Redaktion schrieben.

In der Sitzung am Vortag habe es wieder so kleine Aha-Erlebnisse gegeben, dass vonseiten der Redaktion gesagt wird, dass dem Beschwerdeführer ohnehin schon geantwortet wurde und somit die Sache erledigt ist. Er wolle die Anregung mitgeben, eine unternehmensweite Abstimmung durchzuführen, was Beschwerdefälle betreffe, um Doppelgleisigkeiten in Zukunft zu vermeiden.

Im Ausschuss für Qualität und Programm seien am Vortag eine Kollegin und ein Kollege zum Thema Young Audience auf Social Media zu Gast gewesen. Als Feedback wolle er nennen, welche tolle Arbeit dort geleistet werde.

Die Anregungen nehme er gerne auf, betont der GENERALDIREKTOR. Er würde sich nie trauen, in die Aufgaben und Kompetenzen des Publikumsrats einzugreifen. Was den ORF betreffe, werde diese Anlaufstelle das klarer regeln und hoffentlich gut abstimmen.

HUBER dankt für den eindrucksvollen Bericht. Der Generaldirektor habe gesagt, es werde ständig daran gearbeitet, die Anzahl der ExpertInnen zu verbessern. Was geschieht da konkret?

Sie sei bei den ÖBB für die Konzernsicherheit zuständig, wobei der Konzernsicherheitschef mit dem ORF in Kontakt sei. Sie habe gelesen, es seien beim ESC keine Taschen erlaubt, was sie sehr gut finde. Das werde allerdings von Security Firmen kontrolliert, die externe Security Dienstleister seien. Welche Sicherheitsüberprüfung gibt es beim Security Personal, das überall hingehen darf und überprüft, was mitgenommen werden darf oder nicht?

EVERS erinnert daran, dass der Generaldirektor die Nahost-Berichterstattung angesprochen hat. Da liege es auf der Hand, das Thema Karim El-Gawhary anzusprechen. Er sage das aus einer Perspektive der Betroffenheit. Karim El-Gawhary sei Träger des Axel-Corti-Preises der österreichischen Erwachsenenbildung und insgesamt einer der höchstausgezeichneten Journalisten in Österreich.

Er habe das noch nie in seiner hauptberuflichen Tätigkeit in der Erwachsenenbildung erlebt, dass er Anrufe und Mails bekommen hat, in denen man sich beschwert und das bedauert habe. Ihn würden die Hintergründe interessieren und was der ORF getan habe, um diesen Journalisten zu halten.

Er wolle unterstreichen, was Mernyi gesagt habe. Es gehe um Angriffe auf angebliche Systemmedien, die in Wirklichkeit Angriffe auf systemrelevante Träger der Gesellschaft seien. Einmal sei es der Öffentlich-Rechtliche, ein anderes Mal seien es gemeinnützige Organisationen, zu denen auch seine Organisation gehöre. Das dritte Mal seien es ganz allgemein die Hochschulen. Er frage sich immer, wer da konkret gemeint sei. Ist Herr Faßmann oder Herr Zeilinger konkret mit dem gemeint, wie sie politisch einzuordnen sind? Da stecke ein gewisses System dahinter.

Er wolle da seine Solidarität gegenüber dem ORF ausdrücken. Er sitze in seiner sonstigen Tätigkeit in einem ähnlichen Boot.

SAX dankt ebenfalls für den Bericht und ersucht den Generaldirektor, das Sicherheitskonzept beim ESC im Kontext Kinderschutzmaßnahmen zu schildern. Es würden ziemlich viele junge Leute und Familien dabei sein. Die Organisationen, die ihn nominiert hätten, etwa „Rat auf Draht“ und „Möwe“, hätten ein großes Interesse daran, dass die Security Leute auch entsprechend geschult sind. Er könne das Angebot dieser Organisationen weitergeben, dass sie für Trainingszwecke zur Verfügung stehen würden. Welche Maßnahmen sind insgesamt geplant?

Die Überarbeitung der Programmrichtlinien finde er sehr spannend. Von seinem menschenrechtlichen Hintergrund her halte er das für spannende Themen. Er sei neugierig, wie sich das weiterentwickeln werde, auch was die institutionelle Verankerung in dieser Anlaufstelle betreffe, wie man Doppelgleisigkeiten vermeide, welche Rolle der Publikumsrat habe.

Die Präsentation im Ausschuss für Qualität und Programm rund um Young Audience sei ziemlich beeindruckend und genial gewesen.

Was das Thema Sicherheit und Song Contest betrifft, ersucht der GENERALDIREKTOR um Verständnis. Vor zwei Wochen habe er eine öffentliche Pressekonferenz veranstaltet und wolle jetzt nicht aus dem Nähkästchen plaudern. Er gebe gerne nicht öffentlich Auskunft.

Was die Security Leute betreffe, werde das gemeinsam mit dem DSO gemacht. Der ORF sei mit den besten Konzertveranstaltern, auch was junge Menschen betreffe, in Kontakt. Die Konzerttickets seien individualisiert etc. Der ORF, die Stadt Wien und der gesamte Sicherheitsapparat Österreichs machten alles, um den Song Contest sicher zu machen.

Was El-Gawhary betreffe, seien verschiedene Parameter für den ORF relevant. Das eine sei ein Sparthema. Zweitens habe der ORF auch die Verantwortung, sich zeitgerecht um das Nachwuchsmanagement zu kümmern. Es sei eine Lösung gefunden worden, die El-Gawhary völlig okay finde. Er stehe weiter für Afrika zur Verfügung. Es gebe auch eine Parallelphase, damit das alles funktioniere.

Ganz verstehe er diese Fragen persönlich nicht. Der ORF müsse in den Jahren 2023 bis 2026 325 Millionen einsparen bzw. kostenreduzierende Maßnahmen setzen und in den Jahren 2027 bis 2029 weitere 140 Millionen Euro. Das Sparthema sei eben auch ein Thema.

El-Gawhary sei ein sehr geschätzter Kollege, der jahrzehntlang tolle Arbeit gemacht habe. Es sei allerdings gescheit, wenn bei Kolleginnen und Kollegen, die im Ausland seien, ein regelmäßiger Austausch und eine Evaluierung stattfänden. Deswegen werde das gemacht. Außerdem sei das nur ein Teil einer gesamten Maßnahme. Er könne gerne einmal ausführen, was im gesamten Korrespondentennetz des ORF verändert worden sei oder noch verändert werde.

Ernst Gelegs, der 23 Jahre in Ungarn gewesen sei, sei ebenfalls in die Pension verabschiedet worden. Da habe es auch kein Thema gegeben.

Der ORF werde sich auch einen neuen Standort im Nahen Osten überlegen, die Entscheidung sei noch nicht gefallen.

SAX hat volles Verständnis dafür, dass der Generaldirektor, was das Sicherheitskonzept betrifft, keine Details bekanntgibt. Können wir schon davon ausgehen, dass es grundsätzlich ein Commitment gibt, dass auch Kinderschutz und Schutz von Familien im Rahmen dieser Awareness gewährleistet sind?

GENERALDIREKTOR: Sie können davon ausgehen.

Zur Frage nach den ExpertInnen: Innerhalb der Redaktionen würden die Datenbanken regelmäßig evaluiert und aktualisiert. Es gebe auch eine Expertinnendatenbank, wofür vor drei Jahren speziell Frauen gesucht worden seien. Er nehme die Anregung gerne mit, möglichst aktuell zu sein. Man könne jemanden von der Chefredaktion einladen, der das gerne erläutern werde.

Insgesamt werde viel breiter in Diskussionssendungen eingeladen. Auch in der Einladungspolitik wolle man der ORF für alle sein. Er habe schon einiges positives Feedback bekommen.

REINER schließt sich den Ausführungen von Mernyi und Evers an. Sie wolle noch auf die Spitze gegen Klimajournalismus hinweisen. Sie finde es total wichtig, dass wissenschaftliche Fakten auch zum Klimawandel ausgewogen berichtet und präsentiert werden. Sie werde sicher noch 50, 60 Jahre auf dieser Erde sein und habe vor dem Klimawandel wirklich Angst. Dieser betreffe sie.

In einer Altbauwohnung, in einer 4er WG oder mit der ganzen Familie ohne Klimaanlage den Sommer in Wien zu verbringen, sei der absolute Horror. Es sei ihr wirklich schlecht gegangen dabei. Sie konnte nirgends hin, wo es kühl oder angenehm gewesen wäre. Deswegen empfinde sie das, was Wiesinger gesagt habe, als etwas zynisch. Er könne sich sicher eine Klimaanlage leisten, er könne mit dem Auto fahren. Leute in Österreich könnten noch irgendwohin flüchten. Aber Leute in einem anderen Teil der Welt könnten das nicht und auch nicht Leute, die nicht das entsprechende Einkommen hätten. Das ärgere sie.

LADSTÄTTER dankt dem Generaldirektor für seinen Bericht, der gezeigt hat, wie gut der ORF unterwegs ist. Was ihn sehr beschäftige, sei die Halbierungsinitiative in der Schweiz. Er erhalte viele Informationen von den KollegInnen aus der Behindertenbewegung in der Schweiz, die ganz klar formulierten, was es bedeuten würde, wenn der Öffentlich-Rechtliche in der Schweiz nur mehr die Hälfte der Ressourcen zur Verfügung hätte. Das wäre ein absoluter Kahlschlag. Das müsse man ganz offen sagen. Er hoffe, dass die Schweizer das nicht erleben müssen.

Ein Learning daraus sei, die Zielgruppen ganz intensiv mitzunehmen. Wer profitiert vom Öffentlich-Rechtlichen? – Er sei demokratiepolitisch wichtig, aber auch aus der Sicht der Barrierefreiheit. Außer den öffentlich-rechtlichen Medien gebe es kaum Medien, die beinahe 100 Prozent Barrierefreiheit böten. Der Aktionsplan Barrierefreiheit sei immer wieder Thema. Er sage daher sehr gerne, dass der ORF da wahnsinnig gut unterwegs ist. Es habe Jahre gegeben, in denen der ORF geklagt werden musste, weil das nicht funktioniert habe. In den letzten Jahren seien die Pläne immer übererfüllt worden, was er hervorragend finde. Wenn man kritisch sei, müsse man auch loben, was er sehr gerne tue.

Zum ESC habe es in dieser Woche eine große Besprechung im ORF gegeben, welche Maßnahmen zum Thema Barrierefreiheit gesetzt würden. An diese Dinge werde also gedacht.

Es sei die YouTube-Initiative des ORF erwähnt worden, die wichtig sei, um auch dort als Öffentlich-Rechtlicher präsent zu sein. Was nicht so gut funktioniere, sei, vorhandene Untertitel, die der ORF habe, würden nicht immer auch auf YouTube mit angeboten. Das sei ressourcentechnisch nicht ganz optimal.

WIESINGER betont, dass seine vorige Wortmeldung kein inhaltlicher Diskussionsbeitrag war. Es gehe nicht darum, den Klimawandel hier inhaltlich zu beurteilen, sondern es sei ihm darum gegangen, dass die journalistische Handlungsweise, etwas aus einer speziellen Perspektive zu beleuchten, seiner Auffassung nach nicht zum Auftrag des ORF passt, sondern auch einen anderen Fokus hat. So komme man zu Schlüssen, die nicht den Grundsätzen von Ausgewogenheit und Objektivität entsprächen. So sei sein Hinweis gemeint gewesen.

Inhaltlich könne die Diskussion gerne woanders fortgesetzt werden.

Der GENERALDIREKTOR dankt für die gute Diskussion. Er nehme die Anregungen gerne mit.

MAIR-MARKART begrüßt die Programmgestaltung und wie sich der ORF bemüht, sehr aktuell und am Ball zu sein. Das Zeitgeschehen dominiere aktuell die Berichterstattung. Die Themen Natur, Umwelt und Biodiversität würden dadurch ins Hintertreffen geraten, auch weil die wirtschaftlichen Gegebenheiten so seien. Sie bitte darum, in der Programmgestaltung die ganz wichtigen Themen Klimaschutz, Biodiversität, Umwelt nicht zu kurz kommen zu lassen. Derzeit gehe wirklich etwas verloren. Ihr Appell gehe dahin, darauf zu achten, dass diese Themen trotzdem noch im Fokus bleiben und behandelt werden.

Die VORSITZENDE schließt an die Ausführungen Mernyis an. In der ersten Sitzung habe sie gesagt, dass ihr ein respektvoller, wertschätzender Umgang miteinander wichtig ist. Man könne durchaus kontroversiell diskutieren, dabei aber respektvoll und wertschätzend miteinander umgehen. Da der Publikumsrat Mitglieder in den Stiftungsrat entsende, sei es für sie wichtig, dass die Mitglieder, die vom Publikumsrat in den Stiftungsrat entsendet würden, dort auch so behandelt werden, wie es dem Umgang im Publikumsrat entspreche.

Zum Thema Programmrichtlinien und Anlaufstelle habe es schon Ausführungen gegeben. Es stelle sich die Frage, wer bestimme, wie groß diese Anlaufstelle sei und mit welchen Ressourcen sie ausgestattet sei. Die Doppelgleisigkeiten seien auch ein Thema. Was die Expertinnen und Experten betreffe, stelle sich die Frage, wer diese seien.

Zum Thema KI-Kennzeichnung und KI-Richtlinien: Die KI-Richtlinien gebe es schon. Das Erkennen von KI-generierten Bildern, anknüpfend an dem, was dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk in Deutschland passiert sei. Es sei ein ziemlicher Imageschaden, wenn man KI-generierte Bilder als echte Bilder ausspiele.

Wie haben sich die Vertrauenswerte im Zeitverlauf verändert, auch im Vergleich mit öffentlich-rechtlichen Sendern in anderen Ländern?

KI-Richtlinien gebe es im ORF schon seit zwei Jahren, informiert der GENERALDIREKTOR. Er könne gerne im Detail einmal darüber berichten.

Die neue Anlaufstelle sei gerade in Erarbeitung. Er stelle sich vor, dass diese mit einem Juristen, einer Juristin und einem Journalisten, einer Journalistin besetzt wird, die die Fälle unabhängig und weisungsfrei anschauten.

Jetzt gebe es eine Compliance-Stelle, die unabhängig und weisungsfrei sei, die nach einem Bundesgesetz zu installieren gewesen sei. Dort gebe es eine unabhängige und weisungsfreie Juristin, die Expertise und Know-how habe, die das abarbeite. Diese komme dann zu Empfehlungen oder auch nicht.

Genauso stelle er sich das bei der Anlaufstelle vor. Gemeint sei gewesen, dass sich der ORF an internationalen Vorbildern orientiert, sprich BBC oder Dänischer Rundfunk. Alle öffentlich-rechtlichen Sender hätten ein ähnliches Thema, nämlich wie Glaubwürdigkeit, Objektivität und Vertrauen stabilisiert bleiben könnten. Daher auch die Gespräche mit externen Expertinnen und Experten und Leuten aus dem Haus, Redakteursrat etc., auch mit den

Gremien. Das sei gesetzlich vorgegeben, dass diese auch noch mit einzubeziehen sind.

Danach gebe es die Programmrichtlinien neu, die der Generaldirektor in Kraft setze

Was die Vertrauenswerte betreffe, habe er jetzt nicht parat, wie das in anderen Ländern ausschaue. Der ORF sei die Nachrichtenquelle in Österreich, der die Österreicherinnen und Österreicher am meisten vertrauten. Es gebe unterschiedliche Zyklen. Das Vertrauen sei ein wichtiges Thema. Vor zehn Jahren sei das Vertrauen in klassische Medien viel höher gewesen. Darum müsse man daran arbeiten. Das könne er gerne noch nachreichen.

Was man sagen könne, sei, dass der ORF insgesamt einer der erfolgreichsten öffentlichen Sender auch im europäischen Vergleich ist. Er sei der zweit- oder dritterfolgreichste Sender, was Publikumsakzeptanz und Relevanz betreffe. Er gehe somit davon aus, dass die Vertrauenswerte beim ORF im internationalen Vergleich schon sehr hoch sind.

HUBER geht auf die Moderatoren beim ESC ein und meint, beim ORF gebe es eine Armada an hocherfahrenen ModeratorInnen. Warum habt ihr euch dann für diese beiden mit weniger Erfahrung entschieden?

Das sei nicht eine Entscheidung gegen jemanden, sondern für jemanden, betont der GENERALDIREKTOR. Der ORF habe ganz tolle Moderatorinnen und Moderatoren, das sei richtig. Die meisten Moderatorinnen und Moderatoren in der Unterhaltungsbranche seien auch keine ORF-Angestellten, sondern ORF-Gesichter, die man immer wieder zu gewissen Shows hole. Genauso funktioniere das Geschäft. Deswegen habe sich die Redaktion entschieden, sich diese zwei Gesichter zu holen. Es sei eben eine redaktionelle Entscheidung, die gut begründet sei, wie er meine, wo man einfach glaube, dass das gut funktioniert.

Die VORSITZENDE tritt in

Punkt 4 der Tagesordnung „**ERGEBNISSE PUBLIKUMSRATSSTUDIE 2025: ANFORDERUNGEN UND ERWARTUNGEN DES PUBLIKUMS AN DIE ORF-ANGEBOTE HINSICHTLICH DER GLEICHBERECHTIGUNG VON FRAUEN UND MÄNNERN, DER BERÜCKSICHTIGUNG ALLER ALTERSGRUPPEN UND DER ANLIEGEN DER FAMILIEN UND KINDER**“ ein.

KRATSCHMAR stellt die Studie vor:

Dies ist gut geplant, eine Woche vor dem Frauentag beschäftigen wir uns mit dem Thema Gleichberechtigung von Frauen und Männern und auch mit den anderen Aufträgen, Familien, Kindern und Angebote für alle Altersgruppen.

Bevor ich die Studie präsentiere, noch kurz zur Einordnung die Vergleichsdaten aus unserer Studie 2022, wo wir die Wichtigkeit aller Angebote abgefragt und dadurch eine Rangliste bekommen haben. Da sehen wir, dass diese drei Aufträge, die wir in unserer Studie untersucht haben, für das Publikum sehr wichtig sind. Angebote für alle Altersgruppen: Mittelwert 1,9, das ist die Toppriorität. Aber auch Gleichberechtigung und die Anliegen von Familien und Kindern sind sehr gut bewertet. Wir haben es hier mit drei Topaufträgen zu tun.

Wir haben hier auch eine Auswertung nach Altersgruppen, die ich überspringen möchte. Die Präsentation wird am Portal hochgeladen. Da sieht man, dass die älteren Altersgruppen tendenziell mehr Affinität zu den Programmaufträgen haben als die jüngeren.

Jetzt komme ich konkret zur Publikumsratsstudie, die wir vergangenes Jahr beschlossen haben. Sie ist uns von Florian Oberhuber gestern im Programmausschuss präsentiert worden. Es handelt sich um eine repräsentative Studie, wie es das Gesetz verlangt.

Wir haben uns die Wichtigkeit des ORF-Programms für alle Altersgruppen angeschaut. Drei Viertel der Befragten sagen, es ist wichtig, dass der ORF für alle Altersgruppen Programm macht, wobei das den weiblichen Befragten noch wichtiger ist. Wir sehen, dass die Jüngeren bis 29 vielleicht noch ein bisschen mehr an sich denken. Wenn man die Zustimmungswerte der beiden ersten Kategorien sehr wichtig und ziemlich wichtig zusammenfasst, dann sieht man, dass großer Konsens besteht, dass ein Programm für alle Altersgruppen wichtig ist.

Ein bisschen differenzierter sind die Wahrnehmungen, wenn es darum geht, wie die eigene Altersgruppe in den ORF-Angeboten berücksichtigt wird. Da sind die Zustimmungswerte etwas geringer. Das Motiv ist durchgängig zu finden. Die Leute sagen: Es ist wichtig, dass der ORF für alle Altersgruppen etwas tut, für meine könnte er vielleicht noch ein bisschen mehr tun.

Wir haben uns in der Studie im Detail angeschaut, in welchen Bereichen der ORF die Anliegen von Alt und Jung gut berücksichtigt und wo vielleicht ein bisschen weniger. Da sehen wir ein bisschen eine Spreizung. Sehr gut und ziemlich gut funktioniert das beim Informationsangebot, beim Sportangebot, bei aufgegriffenen Themen. In der Rangliste sehen Sie dann unten das Unterhaltungsangebot und die Auswahl von Studiogästen und Interviewten. Da ist die Zufriedenheit deutlich geringer.

Der Meinungsforscher hat gestern auch gesagt, da hat der ORF generell ein Thema. Das Publikum ist mit dem Thema Studiogäste, Interviewte unzufrieden. Es gibt die Kritik, dass das immer die Gleichen sind, da braucht es mehr Abwechslung. Wir haben das heute schon diskutiert. Dieses Thema sollte man sicher noch weiter verfolgen und in diesem Kontext weiterentwickeln.

Hier haben wir eine Auswertung bei den Altersgruppen, bei den unter 30-Jährigen, bei den 30- bis 49-Jährigen und bei den ab 50-Jährigen. Da sieht man, dass die Zustimmungswerte bei den älteren Gruppen in diesem Bereich generell ein bisschen niedriger sind.

Die nächste Frage bezieht sich darauf, und das ist in unseren Studien immer eine ganz wichtige Frage, wo das Publikum mehr will, wenn es um die Berücksichtigung aller Altersgruppen geht. Es gibt eine klare Stimmungslage, eine klare Präferenz. Es soll für die Jugendlichen mehr getan werden. Diese sind mit 36 Prozent die Gruppe, die am stärksten besser berücksichtigt wird. Es folgen die Familien mit 32 Prozent, dann die Kinder und die älteren Generationen. Das bestätigt auch andere Studien. Das bestätigt auch unser Anliegen im Publikumsrat, dass der ORF für die junge Zielgruppe mehr tun muss.

Da haben wir eine Detailauswertung, wo man sich im Detail anschauen kann, wie diese Frage nach Altersgruppen und Geschlecht beurteilt wird. In der Unterlage sind die Ausreißer markiert. Da sehen wir, dass die bis 29-Jährigen zu 46 Prozent sagen, dass Jugendliche mehr berücksichtigt werden sollen. Die 30- bis 49-Jährigen sagen, dass Familien mehr berücksichtigt werden sollen. Familien mit Kindern im Haushalt sagen zu 43 Prozent, dass Kinder mehr berücksichtigt werden sollen. Das ist auch keine Überraschung. Der familiäre Standpunkt und das Alter sind also bestimmend. Die ab 50-Jährigen sagen zu 35 Prozent, dass die älteren Generationen stärker berücksichtigt werden sollen. Das ist ein durchgängiges Motiv.

Das Publikum wurde nach den Themenwünschen befragt, ein ganz wichtiges Thema. Für die älteren Zielgruppen wünscht man sich Themen wie Gesundheit, medizinische Versorgung. Wer an den Gesundheitssendungen im ORF herumdoktern will, ist auf dem Holzweg.

Ein wichtiges Thema ist der Umgang mit digitalen Kompetenzen. Das Handy ist ein großes Thema, auch Pflege und Betreuung.

Themenwünsche für Familien und Kinder: Auch da ist ein großes Thema der Umgang mit dem Handy und digitale Kompetenzen, ebenso Demokratiebildung und Mitbestimmung, Schule, Bildung, Umgang mit Medien, Medienkompetenz und Gesundheit, psychisches Wohlbefinden. Da erwartet sich das Publikum für die Zielgruppe der Familien und Kinder, dass der ORF mehr tut.

Wenn wir uns anschauen, was sich die unter 30-Jährigen für den Bereich Familien und Kinder wünschen, dann sehen wir auch eine klare Präferenz. Das Thema Gesundheit, psychisches Wohlbefinden von Kindern ist das meistgenannte. Dahinter kommen schon die Themen Kinderrechte, Kinderschutz, Schule, Bildung, der Umgang mit dem Handy, digitale Kompetenzen und Demokratiebildung als Topwünsche.

Ein durchaus ähnliches Bild zeigt sich bei den Wünschen der 30- bis 49-Jährigen. Der Umgang mit dem Handy und digitale Kompetenzen sind wieder weit vorne.

Die ab 50-Jährigen wünschen sich mit Blick auf Familien und Kinder auch das Thema Demokratiebildung, Mitbestimmung. Auch der Umgang mit dem Handy und digitale Kompetenzen liegen weit vorn, ebenso Medienkompetenz. Das spricht wirklich dafür, sich mit diesem Thema sehr gezielt zu beschäftigen.

Hier noch eine Sonderauswertung mit Blick auf die Befragten mit Kindern im Haushalt. Auch da sind die Top 5-Themen ganz vorne.

Ich komme jetzt zur Frage, wie der ORF seinen Auftrag mit Blick auf Gleichberechtigung von Frauen und Männern erfüllt.

Wir haben zunächst abgefragt, für wie wichtig die Befragten das Thema Gleichberechtigung halten. Die Umfrage zeigt eine sehr hohe Zustimmung, aber einen klaren Gendergap. Den Frauen ist das deutlich wichtiger, 55 Prozent sagen sehr wichtig, 27 Prozent ziemlich wichtig. Bei den Männern ist bei der Spitzenzustimmung ein deutlicher Gap zu sehen.

Bei den bis 29-Jährigen zeigt die Umfrage eine höhere Sensibilität. Diese sind in einem stärkeren Ausmaß der Meinung, dass das Thema Gleichberechtigung generell wichtig ist.

Weiters haben wir uns angeschaut, wie der ORF mit diesem Thema umgeht, wie wichtig es ist, dass der ORF dieses Thema adressiert. Da sehen wir eine nicht ganz so hohe, aber doch hohe Zustimmung. 43 Prozent sagen, das ist sehr wichtig. 28 Prozent sagen, das ist ziemlich wichtig. Da auch wieder der Gendergap. Frauen sehen das in einem stärkeren Ausmaß. Den Jungen ist das etwas mehr wichtig als den anderen Altersgruppen.

Ganz entscheidend ist die Frage: Wie gleichberechtigt kommen Frauen und Männer im ORF-Angebot vor? Wir haben vier Dimensionen abgefragt: in der Moderation, bei den aufgegriffenen Themen, als Studio- und Talkgäste und als Expertinnen und Experten. Da sehen wir, dass es dem ORF im Bereich der Moderationen und bei den Themen deutlich besser gelingt, dass Frauen und Männer gleichberechtigt vorkommen und dass es bei den Studio- und Talkgästen und bei den Expertinnen und Experten noch ein bisschen Luft nach oben gibt. Die Unterschiede sind nicht riesengroß. Der Meinungsforscher hat uns gesagt, dass man sich das Thema Expertinnen und Experten und Studiogäste anschauen sollte. Auch unter dem Geschlechteraspekt ist das ein wichtiges Thema.

Da auch wieder eine Auswertung nach Männern und Frauen. Erwartungsgemäß sehen wir, dass die Männer das alles positiver beurteilen als die befragten Frauen. Das reflektiert das Umfrageergebnis, dass die Männer dem Thema Gleichberechtigung einen weniger großen Stellenwert zumessen.

Hier noch eine Auswertung, die die einzelnen Altersgruppen betrifft. Da sehen wir keine großen Ausreißer und eine relativ konsistente Einschätzungslage in Bezug auf die vorigen Ergebnisse.

Am Schluss haben wir uns mit Blick auf die drei befragten Themen und inhaltlichen Aufträge des ORF die Zustimmung zu bestimmten Aussagen zum ORF angeschaut. Da sehen wir, dass es eine vergleichsweise hohe Zustimmung zur Frage, ob in den ORF-Angeboten Frauen und Männer gleichberechtigt und in unterschiedlichen Rollen vorkommen, gibt. 25 Prozent stimmen dem sehr, 46 % ziemlich zu.

Dass der ORF allen Altersgruppen etwas bietet, hat auch eine vergleichsweise hohe Zustimmung. Wenn es um die Frage geht, ob die Vielfalt der älteren Generationen dargestellt wird, ob der ORF vielfältige Inhalte für Kinder bietet oder ob die Vielfalt der jüngeren Generationen dargestellt wird, wird es etwas weniger. Das reflektiert wieder den Befund, dass die Befragten in den jeweiligen Altersgruppen sagen: Das Thema ist wichtig, aber für uns kann der ORF natürlich noch ein bisschen mehr tun.

Das sieht man noch einmal sehr gut in der Auswertung, wo die Spitzenwerte gehighlightet sind. Da sagen z.B. die bis 29-Jährigen zu 73 Prozent, dass der ORF die Vielfalt der älteren Generationen darstellt, ein absoluter Topwert. Die Älteren sehen das nicht ganz so. Das sagen nur mehr 56 Prozent. Das kann man durch die Altersklassen und Familiensituationen durchdeklinieren.

Es gibt noch eine Summary der Meinungsforschung.

Mit Blick auf unsere Arbeit im Publikumsrat will ich noch ein paar Highlights besonders beleuchten. Wir sehen den zentralen Befund, dass dem Publikum ein ORF für alle Altersgruppen sehr wichtig ist. Das heißt, wenn wir darüber diskutieren, wie ein ORF für alle ausschauen soll, dann ist die Frage der Altersgruppen ein ganz wichtiger Schlüssel.

Zweites Thema: Bei den Studiogästen, bei den ExpertInnen, bei der Vielfalt der Expertinnen und Experten muss es mehr sein. Da ist auch der Generationenaspekt durchaus ein Thema.

Wichtig ist für uns die Frage, wo das Publikum mehr will, für welche Zielgruppe das Publikum mehr will. Für die Zielgruppe der Jugendlichen muss der ORF mehr tun. Auch die Familien sind da wichtig. Das Ergebnis bestärkt uns darin, mit unseren Bemühungen da fortzufahren, dass der ORF sein Angebot für Junge weiterentwickelt. Die je nach Standpunkt schlechte oder gute Nachricht der Umfrage ist, dass eigentlich alle Generationen ein Handyproblem haben. Alle brauchen Informationen zum Thema digitale Kompetenzen. Das ist auch ein wichtiges programmliches Entwicklungsfeld, wo man sagen kann, da ist noch einiges drin. Das kann wirklich auch an die Lebenswelten anknüpfen.

Ein zweites Thema, das im Publikumsrat, aber auch im Stiftungsrat inhaltlich wichtig ist, ist das große Thema Gesundheit, psychisches Wohlbefinden. Das ist wirklich ein Riesenthema für Junge, für Ältere. Es spricht alles für einen Ausbau der Gesundheitsberichterstattung. Dankenswerterweise haben wir mit Dr. Krauter auch einen offiziellen Vertreter zum Thema Gesundheit im Publikumsrat. Wir haben Prof. Meryn. Da lohnt es sich, die Anstrengungen zu verstärken und fortzusetzen.

Beim Thema Gleichberechtigung ist der Auftrag wichtig, dass der ORF besser schauen soll, dass bei den Studiogästen, bei den Expertinnen und Experten Frauen etwas stärker vertreten sind und dass nicht immer die Gleichen vorkommen. Das ist auch ein relevantes Anliegen des Publikums, hat uns der Meinungsforscher gesagt.

Alles in allem ein sehr interessantes Gesamtbild. An dieser Stelle noch einmal einen herzlichen Dank an die Expertinnen der Meinungsforschung, die uns begleitet haben, an die Mitglieder der Arbeitsgruppe im Publikumsrat, die die Umfrage vorbereitet haben. Das ist, wie ich meine, eine sehr gute Grundlage mit sehr konkreten Hebelpunkten für die Weiterentwicklung.

Die VORSITZENDE hält es für spannend, dass die Themen Gesundheit, Pflege, Digitales und Demokratie, Medienkompetenz hervorstechen, was ein Auftrag und eine Anregung sind, zu diesen Themen etwas anzubieten.

REINER kommt auf das Thema Gleichberechtigung zu sprechen und lädt zu einer Demo am 7. März „Männer gegen Gewalt an Frauen“ vor dem Parlament ein.

BECKER bemerkt, dass der Bericht Kratschmars, was die Interessen der älteren Menschen betrifft, diese hervorragend abgebildet hat. Er sei der Ansicht, dass die Position des ORF exzellent ist, was die ältere Generation betreffe. Die Jugend als Zielgruppe habe ein Potenzial, das deutlich verstärkt werden könne. Der ganze Themenbereich der digitalen Welt vom Handy bis zu demokratiepolitischen Auswirkungen könne ebenfalls noch sehr verstärkt werden.

Bei der letzten Sitzung des Publikumsrats habe er einen Wunsch deponiert, einem Thema nachzugehen, das Sprachverständlichkeit im Fernsehen betreffe. Er habe dabei ein Beispiel, mangels technischer Expertise, aufgehängt an dem, was ZDF und ARD machten, mit einer eigenen Tonspur klare Sprache für die große Zahl von nicht perfekt hörenden Menschen zur Verfügung zu stellen. Das seien sehr viele Ältere, aber auch Jüngere.

Er wolle sich für den direkten Kontakt mit Robert Ziegler und die Unterstützung seines Kollegen Ladstätter bedanken, dass hier im ORF eine Klärung vorgenommen wurde, wie ihm berichtet worden sei. Welcher Art sind diese Klärungen intern verlaufen?

Auf Wunsch des Generaldirektors nimmt RECHBERG dazu Stellung: Die Tonspurproblematik ist ein Thema, das uns schon sehr lange begleitet. Der Technischen Direktion ist es jetzt gelungen, diesbezüglich einen Meilenstein zu setzen. Bislang war der ORF von den Tonspurkapazitäten her limitiert. Eine separate Tonspur, die sich gezielt den vorgebrachten Problemen widmet, konnte noch nicht zur Verfügung gestellt werden. Mittlerweile ist es technisch gelungen, eine Tonspur freizuspielen, die dafür herangezogen werden kann.

Wie funktioniert klare Sprache technisch? – Da geht es um die bessere Verständlichkeit im Vergleich zu Hintergrundmusik, Hintergrundgeräuschen. Daran wird noch gearbeitet, die technische Möglichkeit zu schaffen. Aber eine wichtige Vorarbeit ist dadurch geleistet worden, dass wir jetzt eine Tonspur haben. Sobald die technische Lösung vorliegt, kann das auf diese Tonspur aufgeschaltet werden und sollte dieses jahrelange Problem effektiv adressieren. Die Tonspur wird ab 15. September zur Verfügung stehen. Wir arbeiten mit Hochdruck daran, dass dann möglichst bald anbieten zu können.

BECKER bedankt sich für die sehr konsequente und pragmatische Entscheidung des ORF, da eine Optimierung vorzunehmen, und glaubt, dass das ein wesentlicher Schritt in Richtung dessen ist, was ORF für alle auch auditiv bedeutet.

Er wolle vorausschicken, dass er überhaupt nicht der Meinung ist, dass der ORF es notwendig hat, bei ARD und ZDF Anleihe zu nehmen, und verweise auf eine Dokumentation, die als Empfehlungen für Programm und Technik von ARD und ZDF und dem deutschen Tonmeisterverband erstellt worden sei und mit einer außerordentlichen Genauigkeit in die Fragestellung gehe, wie die Sprachverständlichkeit verbessert werden könne, und zwar jenseits dieser Tonspur. Das bedeute Aufträge an Produzierende und an Regisseure usw. Alle Detailfragen seien darin penibel aufgelistet. Er spreche die Empfehlung aus, dass man sich dem widmet, weil er glaube, dass die Ausführenden bei der Produktion, die Verantwortlichen für den Ton darin eine Fülle von Anregungen finden, die zusätzlich sehr sinnvoll seien. Das Know-how des ORF allein würde schon reichen, wie er meine, weitere Optimierungen vorzunehmen.

Auch LADSTÄTTER bedankt sich für die Umsetzung. Was redaktionelle Hinweise betreffe, sei man in der Arbeitsgruppe Barrierefreiheit des ORF dran. Das sei nicht so schnell lösbar wie die technischen Dinge. Es sei wichtig, dass die technischen Voraussetzungen geklärt sind. Darauf könne man dann aufbauen. Er sei sich sicher, dass es im nächsten, spätestens im übernächsten Aktionsplan genaue Details dazu geben wird.

Die VORSITZENDE tritt in
Punkt 5 der Tagesordnung „THEMENSCHWERPUNKT:
 GLEICHBERECHTIGUNG VON FRAUEN UND MÄNNERN“ ein und
 begrüßt Programmdirektorin Groiss Horowitz.

Die PROGRAMMDIREKTORIN begrüßt die Anwesenden, bemerkt, dass in
 das Thema, wo das Publikum steht, speziell auch in dieser Frage bereits gut
 eingeführt wurde, und führt weiter aus:

Ich halte die Ergebnisse im Vergleich auch mit anderen Werten und anderen
 Umfrageergebnissen für wirklich hervorragend. Dass es einen Bedarf dafür
 gibt, hätten wir auch ohne Abfrage gewusst. Dass das Publikum das Angebot
 des ORF sehr positiv wahrnimmt und den Eindruck hat, dass da viel
 geschieht, ist eine sehr gute Voraussetzung.

Was ich aus dieser Studie speziell mitnehme, ist, dass wir aufpassen müssen,
 dass wir nicht Preaching to the choir betreiben. Wahrscheinlich wird es auch
 sehr darum gehen, die Herren im Publikum, die finden, dass das gar nicht so
 wichtig ist, oder das schon über weite Strecken als abgeschlossen erachten,
 nicht mit dem Zeigefinger, aber doch anhand von praktischen Beispielen
 immer wieder damit zu konfrontieren, dass wir Geschlechterrollen und
 Gleichstellung aufbrechen können und wie wir das im Programm lösen.

Ich habe Ihnen ein paar konkrete Beispiele mitgebracht. Sie haben
 wahrscheinlich Olympia noch in guter Erinnerung. Da ist Ihnen sicher
 aufgefallen, dass wir die Moderationen, was die alpinen Skirennen betrifft,
 absichtlich umgedreht haben. Herr Pariasek war bei den Damen und Alina
 Zellhofer bei den Herren. Das halte ich für so ein Beispiel, wo man mit einer
 Selbstverständlichkeit diese Rollenbilder aufbricht. So etwas greift auch
 subtil ganz gut und lässt so etwas zu einer Selbstverständlichkeit werden. Der
 Sport ist dafür überhaupt ein gutes Beispiel.

Jetzt kommt die nächste Großveranstaltung auf uns zu, die Weltmeisterschaft
 der Herren. Auch da werden wir Expertinnen haben, drei an der Zahl, mit
 einer hohen Kompetenz, um dem Publikum das Thema Fußball
 näherzubringen.

Fußball ist überhaupt ein gutes Beispiel. Der Frauenfußball gilt bei uns als
 großes Wachstumsfeld. Wir werden den österreichischen Frauenfußball, die
 Nationalmannschaft weiterhin unterstützen. Da ist nicht nur in der
 Sichtbarkeit Unterstützung notwendig, sondern da geht es auch darum, die
 Attraktivität des Frauenfußballs immer wieder mitzubespochen und positiv
 darzustellen. Auch die Frauenbundesliga muss Platz im ORF-Programm
 haben. Damit beschäftigen wir uns.

Bei anderen Themen haben Sie heute schon die Frage anklingen lassen, wie
 das in Talksendungen, wie das mit ExpertInnen in unseren Programmen ist.
 Es gibt eine klare Richtlinie im Newsroom und in allen Talksendungen, dass
 die Panels 50 zu 50 besetzt werden sollen, eine klare Richtlinie, die wir
 versuchen auch bedingungslos einzuhalten. Das gelingt allerdings nicht
 immer, gerade wenn es ad hoc sein muss. Erlauben Sie mir den Nebensatz,
 dass die Beteiligung noch wenig mit dem Redeanteil zu tun hat. Es geht schon
 darum, dass von der Moderation gefordert wird, die weiblichen Stimmen in
 die Diskussion nicht nur hereinzuholen, sondern auch zu ermutigen, sich

vielleicht gegen den einen oder anderen lauten Kontrahenten oder Mitdiskutanten durchzusetzen. Da braucht es noch immer ein bisschen mehr Unterstützung, was Frauen betrifft, damit sie sich auch trauen, diesen Schritt zu setzen.

Das ist kein Vorurteil, dass Frauen tendenziell ein bisschen zurückhaltender sind, wenn es darum geht, sich den Platz auf dem Podium zu nehmen. Wir versuchen das sehr zu unterstützen, unter anderem mit der bereits angesprochenen Expertendatenbank. Es gibt eine ExpertInnendatenbank, in der ungefähr 360 Vertreterinnen aus unterschiedlichen Bereichen sind. Kolleginnen und Kollegen, die jemanden als Interviewpartnerin kennenlernen und finden, dass jemand gut spricht und ausreichend eloquent ist, um als Expertin eingesetzt zu werden, geben deren Namen in die Datenbank. Wir haben eine Stelle, die in der Wissenschaft angesiedelt ist, eine Kollegin, die die Unabhängigkeit dieser Expertinnen prüft. Das ist die wichtigste Voraussetzung, dass einfach klar ist, dass wir unabhängige Stimmen zur Einordnung vorkommen lassen. Wenn das nicht so ist, dann wird jemand als Vertreterin oder Proponentin einer Haltung ausgewiesen. Das funktioniert gut. Wenn es eine kleine Einschränkung gibt, dann ist es diese, dass wir spüren, dass wir ein kleines Land sind. Es gibt manche Disziplinen, die gemeinhin unter Orchideenfach zusammengefasst werden können, wo Frauen, denen man gut und gerne zuhört, nicht in der Zahl zu finden sind, wie es vielleicht in Deutschland der Fall ist. Damit kämpfen wir ein bisschen, aber lassen uns nicht entmutigen.

In den anderen Bereichen ist Gleichstellung auch ein großes Thema. Der große Schwerpunkt und das Bedürfnis des Publikums nach Gesundheitsthemen sind schon erwähnt worden.

Der Aspekt der Gendermedizin ist auch ein Thema, wo man sagen könnte, das ist etwas, was in der Berichterstattung bislang etwas zu kurz gekommen ist. Das ist speziell in der multimedialen Wissenschaft ein großes Thema. Die KollegInnen beschäftigen sich dort intensiv damit. Das gilt für alle Bereiche der Berichterstattung, dass es wichtig ist, etwas nicht nur auf Alterszielgruppen herunterzubrechen, sondern auch auf genderbasierte Zielgruppen und einfach zu überlegen, welche Zielgruppe welche Informationen braucht.

Wir wollen auch in den Nichtinformationsbereichen Vorbild sein. Es gibt im ORF mehr Kriminalhauptkommissarinnen als im Land. Wir versuchen in den Besetzungen auch für lang laufende Serien speziell Frauen in die Hauptrollen zu nehmen. Da geht es uns nicht um Frau allein, sondern im ganz speziellen Fall auch um Frauen, die jetzt vielleicht nicht als Newcomer bezeichnet werden können. Das ist, wenn man über die Gleichstellungsthematik spricht, speziell bei Moderatorinnen, bei Schauspielerinnen auch eine Frage des Alters. Wir sind da sehr vorbildlich auch im Vergleich mit anderen öffentlich-rechtlichen Sendern. Einen Jugendwahn kann man uns auf jeden Fall nicht vorwerfen. Das hat aber eine selbstverständliche Vorbildwirkung. Wir werden das auch weiter in der Form handhaben.

Im Wesentlichen zeigen die unterschiedlichen Beispiele, dass uns das Thema wichtig ist, dass es uns sehr bewusst ist.

KRATSCHMAR dankt der Programmdirektorin für ihre Ausführungen. Auch er glaube, dass die Studie dem ORF insgesamt einen sehr positiven

Befund ausstellt. Man müsse sich trotzdem den Bereich Studiogäste und ExpertInnen anschauen. Wenn er die Kritik, die er höre, zuspitze, dann gehe diese in die Richtung, dass zu wenig Frauen sind, und die Wenigen seien immer die Gleichen.

Zur Expertinnendatenbank: Diese gebe es schon seit einigen Jahren. Er höre nur, dass die Redaktionen diese nicht wirklich nutzen, was unterschiedliche Gründe haben könne. Es würde Sinn machen, wie er meine, diese Expertinnendatenbank neu aufzusetzen und auch, das sei ein generelles Thema für den ORF, die Anforderungen klar und transparent festzustellen, ab wann jemand Expertin oder Experte im ORF sei. Das sei ein ganz wichtiges Thema, wo es klare Kriterien brauche, die auch angewendet werden müssten.

In dieser Sitzung sei eine Empfehlung beschlossen worden, die auch Prof. Fallenböck unterstützt habe. Wenn man sich darum bemühe, an Universitäten, an Forschungseinrichtungen einen Pool von universitären Expertinnen und Experten zu entwickeln, dann mache das schon Sinn und verbreitere die Basis. Somit würde man auch dem Publikum gegenüber eine größere Vielfalt bieten können.

Das sei ein schwieriges Thema. Es habe schon viele Anläufe gegeben. Man müsse da dran bleiben.

KARMASIN ist der Ansicht, die Sozialfigur des Experten, der Expertin komme aus dem 19. Jahrhundert. Die entscheidende Frage sei, wie man ein Experte werde. In der Wissenschaft sei es relativ leicht. Da gebe es Habilitationen, Berufungen, Mitgliedschaften in Akademien. Man schaue sich an, was die Leute publiziert hätten und wie viele Drittmittel sie gehabt hätten etc.

Schwieriger werde es in der Tat, wenn es um die Einschätzung sportlicher und politischer Leistungen gehe. Da seien die sportlichen ExpertInnen meistens Menschen, die mit großem Vertrauen in die eigene Vergangenheit blickten und quasi ihre eigene Biographie zum Maßstab künftigen Handelns machten. Da sehe er in der Tat Potenzial. Wie kommt man zu denen? Nicht bei allen helfe das hervorragende Sprechtraining, das der ORF anbiete, in gleichem Ausmaß, Stichwort Verständlichkeit. Das werde öfters an ihn herangetragen.

Ein Zugangspunkt könnte sein, dass man ExpertInnen identifiziert, denen man unter Umständen so ähnlich wie im Sport ein Sprechtraining angedeihen lasse, anstelle dass man sagt, das sei jemand, der sich fehlerfrei in drei Sätzen ausdrücken könne und auch noch halbwegs so anziehe, wenn es fürs Fernsehen sei, dass das Bild nicht flimmert.

Der fiktionale Bereich der Reproduktion von Geschlechterstereotypen sei ein ganz wichtiger Bereich. Er stimme zu, dass sich der ORF dort, wo er in Eigenproduktion tätig sei, wirklich bemühe, das ausgewogen zu handeln. Aber wenn er sich so Dinge wie die „Rosenheim-Cops“ anschau, dann sei klar, welche Geschlechterrollen diese transportierten. Es sei ihm bewusst, dass das Bavaria Fiction ist und vom ZDF erstbeauftragte wurde. Er nehme an, dass das relativ günstig eingekauft wurde und auch im Rerun relativ günstig ist. Die Leute schauten es auch gerne an, wenn auch nicht alle. Man sollte nie von seinem eigenen sozialen Umfeld auf die Welt schließen. Es sei also im

fiktionalen Bereich nicht so, dass alle fiktionalen Formate stereotype Geschlechterrollen reproduzieren.

Man könnte vielleicht auch etwas anderes kaufen als die „Rosenheim-Cops“.

Die VORSITZENDE will wissen, ob es stimmt, dass, wenn jemand für ein Interview oder Diskussionsrunden angefragt wird, der Mann zuerst zusagt und dann erst fragt, worum es geht, während die Frau nachdenkt, ob sie auf jede Frage tatsächlich eine kompetente Antwort geben kann.

Das Zweite sei die zeitliche Komponente. Manche Formate würden sehr kurzfristig angesetzt, z.B. Diskussionsrunden, wenn gerade ein Thema aufpoppe. Da stelle sich die Frage, ob die Verfügbarkeit von Männern höher sei als jene von Frauen.

Was die Richtlinien betrifft, wie man mit der Gleichbehandlung von Frauen und Männern im Programm umgehen soll, will sie wissen, ob diese schriftlich festgehalten oder eher soft sind.

Das seien interne Vorgaben, die sich die Redaktionen speziell im Newsroom gäben, etwa dass die Hälfte bei einer Diskussion weiblich besetzt werden sollte, antwortet die PROGRAMMDIREKTORIN. Es sei schwierig, das in fixe Richtlinien zu gießen. Die inhaltliche Kompetenz sollte für jede einzelne Sendung optimal sein.

Es sei immer noch schwieriger, manche Frauen, unerfahrenere Expertinnen in Sendungen zu bringen. Die Expertinnen, die das schon oft gemacht hätten, wüssten, dass sie die entsprechende Souveränität haben. Diese sagten auch gleich zu. Das seien öfter auch die Gleichen, weil man sie schneller bekomme. Ein Grund sei sicher auch der zeitliche Faktor. Je schneller man jemanden brauche umso eher rufe man jemanden an, wo man wisse, was man bekomme.

In „Dok 1“ sehe man, wie die Expertinnen in längerfristigen Formaten besetzt seien. Es werde ganz gezielt versucht, Menschen zu finden, die nicht aus dem Alltagsgeschäft der Info kämen.

Der große Unterschied zwischen den SportexpertInnen und den politischen ExpertInnen sei, dass die Sportkommentatoren im Sold des ORF stehen. Diese seien vonseiten des ORF anders zu kategorisieren. An die Auswahl gebe es andere Herangehensweisen, weil es dort nicht um Diversität gehe, darum, dass jedes Mal ein anderer Kommentator herangezogen wird, sondern das eher als Sidekick der Moderation gesehen werde. Man versuche Paarungen zu finden. Der Sport sei ein Thema, wo der eigene Geschmack, was Sprache, Ausdruck usw. betreffe, eine Rolle spiele. Vielleicht brauche man noch eine vierte Tonspur klare Sprache für die Sportkommentatoren.

Das sei ein gutes Beispiel dafür, wie darüber diskutiert werde. Gerade im Sport gebe es eine Fraktion, die sage, ein Sportkommentator, eine Sportkommentatorin habe nur dann Kompetenz, wenn er bzw. sie selbst etwas „grissen“ habe. Theoretiker seien dort nicht gefragt. Das könne man schon aufbrechen, wie sie meine. Rund um den Weggang von Alexandra Meissnitzer sei über deren Nachbesetzung diskutiert worden. Endlich habe sich wieder eine Kollegin durchgesetzt, Nici Schmidhofer, die aus dem Skizirkus komme, deswegen die Credibility, die man im Sport brauche, habe und das hervorragend mache.

Bei politischen ExpertInnen gelte beides. Da gebe es jene, die nach einer politischen Karriere ihr Expertentum zur Verfügung stellten, und jene, die sich theoretisch mit der Materie auseinandersetzten, gerade wenn es um Themen wie Wissenschaft, Wirtschaft usw. gehe. Da sei relevant, ob jemand eine Kompetenz in diesem Fach habe und wie das argumentierbar und nachvollziehbar sei. Deswegen sei es schwieriger, ganz junge ExpertInnen zu finden.

Rund um den Gesundheitsschwerpunkt im letzten Publikumsrat habe es die Diskussion gegeben, wer das hoste, wenn sich der ORF im Bereich Young Audience verstärkt um Gesundheitsthemen für jüngere Menschen kümmere. Man werde keinen 20-jährigen Gesundheitsexperten finden. Es stelle sich die Frage, wie glaubwürdig jemand für ein Thema stehen könne. Das führe in vielen Bereichen dazu, dass manche angefragten Expertinnen und Experten eine gewisse Zeit im Berufsleben sein müssen, damit sie eine Rolle spielen könnten.

SAX meint, auf der Basis all dieser Ideen wäre das Thema Medienkompetenz genial für einen generationenübergreifenden Ansatz, auch wenn es darum gehe, Programm zu gestalten, wo man sich vielleicht sogar gemeinsam mit jungen und älteren Menschen mit aktuellen Herausforderungen beschäftigen könnte.

Die PROGRAMMDIREKTORIN informiert über eine aktuelle Aktion, die aus „Dok 1“ „Drei Wochen Handy-Entzug“ entstanden sei. Seit dem Vortag hätten sich österreichweit, auch einige bayerische Schulen seien dabei, 70.000 Schülerinnen und Schüler von ihrem Handy getrennt, auch ihre Kinder. Ihr falle dies schwerer als den Kindern. Das sei ein Best Practice-Beispiel für die Vermittlung von Medienkompetenz, wie man sich der Frage nähere, welche Auswirkungen das habe.

Der ORF bemühe sich immer, sich anhand von praktischen, heruntergebrochenen, alltagstauglichen Themen und Situationen den Fragen zu nähern und weniger die Themen in kleine 25-Minuten-Magazine zu verfrachten. Es sei wichtig, dass jeder Redaktion klar ist, dass das so eine Querschnittsmaterie ist, die so viel Impact auf alle Redaktionen und damit auf alle fachlichen Berichterstattungen habe, dass das immer mitgedacht werden muss.

Was man anhand der Studie auch sehe, sei, dass der ORF immer dort gefragt ist, wo auch gesellschaftspolitisch die Leitplanken zu sehen seien. Es gebe die politische Diskussion, wie man mit Handys umgehen solle, ob es ein Handyverbot geben solle, ob man KI statt Latein machen solle usw. Je weniger klare Antworten es auf diese Fragen gebe, wie man sich gesellschaftlich diesen Themen künftig nähern solle, umso mehr sei der ORF gefordert, Vorbild zu sein, ein bisschen anzuleiten, Orientierung zu geben. Das müsse man seismographisch ernst nehmen, wo die Leute Unterstützung im Sinne von Public Value brauchten.

(Der Generaldirektor und die Programmdirektorin verlassen die Sitzung.)

Zu diesem Thema werde eine Empfehlung in Aussicht genommen, bemerkt die VORSITZENDE.

Die VORSITZENDE tritt in
Punkt 6 der Tagesordnung „BERICHTE AUS DEN AUSSCHÜSSEN“;

6.1 AUSSCHUSS FÜR QUALITÄT UND PROGRAMM: BERICHT ÜBER DIE SITZUNG VOM 04.03.2026;

6.2 AUSSCHUSS FÜR UNTERNEHMENS- UND MEDIENPOLITIK, FINANZEN UND PUBLIKUMSBEZIEHUNGEN: BERICHT ÜBER DIE SITZUNG VOM 04.03.2026;

6.3 BESCHWERDEAUSSCHUSS: BERICHT ÜBER DIE SITZUNG VOM 04.03.2026“ ein.

Der Vorsitzende des Ausschusses für Qualität und Programm KRATSCHMAR bemerkt, dass er seinen Bericht kurz halten kann, weil er den ersten Tagesordnungspunkt, nämlich die Präsentation der Studie, bereits vorweggenommen habe, und führt weiter aus:

Wir haben uns gestern in einem zweiten Tagesordnungspunkt mit den Topthemen aus Publikumssicht beschäftigt, nämlich wie man die Zielgruppen erreicht, was Formate sind, wie es um die Formatentwicklung für junge Zielgruppen im ORF steht. Das ist eine Schlüsselherausforderung. Es gibt auch einen großen Konsens in den Gremien, dass der ORF die jungen Zielgruppen dort erreichen soll, wo sie sind.

Die Geschäftsführung hat dem Thema Young Audience Strategie auch großes Augenmerk geschenkt. Lukas Klingan und Irina Oberguggenberger haben uns gestern darüber informiert, was ein relativ kleines Team bewegt, was durchaus viel ist. Die strategische Ausrichtung bezieht sich einerseits darauf, auf Social Media Marketing für lineare Inhalte zu machen, andererseits im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten auch standalone Content sendungsbegleitend anzubieten.

Wir haben gesehen, dass die Marke „ZIB“ sehr wichtig ist, dass die entsprechenden Angebote auf Insta und TikTok die jungen Zielgruppen gut erreichen. In Österreich sind 1,6 Mio. Menschen zwischen 14 und 29 Jahren, was schon eine relevante Gruppe ist.

Interessant war auch die Information, dass es dem ORF gelingt, auf YouTube auch ORF-kritisches Publikum zu erreichen. Insgesamt ist in der Formatentwicklung auch die Interaktion mit dem Publikum ein ganz wichtiges Thema. Für den Publikumsrat waren mit Blick auf junge Zielgruppen in der Vergangenheit wichtige Themen Berufsbilder, Finanz- und Wirtschaftsbildung. Was Berufsbilder betrifft, gibt es seit einiger Zeit schon das Angebot „My 9 to 5“, das hoffentlich weiterentwickelt und verlängert wird. Am 3. April startet „ZIB Money“, in dem es um Finanz- und Wirtschaftsthemen gehen soll. Das geht direkt auf ein Anliegen des Publikumsrats zurück.

Wir haben in der Diskussion, die sehr spannend war, auch für die älteren Teilnehmer des Ausschusses, an die Verantwortlichen auch die Anliegen herangetragen, wo wir Handlungsbedarf sehen. Das Thema Gesundheit ist ein ganz wichtiges Thema für die junge Zielgruppe. Das Thema Sport ist ebenfalls angesprochen worden, ebenso andere Inhalte bis hin zu den Volksgruppen, die man in den Angeboten für die Jüngeren berücksichtigen soll.

Das war insgesamt eine überzeugende Präsentation. Wir werden das weiter begleiten.

Der Vorsitzende des Ausschusses für Unternehmens- und Medienpolitik, Finanzen und Publikumsbeziehungen MERNYI berichtet über die Sitzung vom 4.3.2026, die wirklich spannend war. Stefan Pollach hat die Frage ORF ON, zu sehen etwa auf Smart TVs oder Tablets, sehr intensiv behandelt. Im Vergleich 2026 zu 2023, also in den letzten drei Jahren, hat sich die Zahl jener, die den ORF auf ORF ON schauen, verdoppelt. Es stellt sich die Frage, wie die Mehrheit in Zukunft den ORF schauen wird.

Wenn man ORF ON mit Netflix oder Prime vergleicht, dann fragt man sich, wieso das so und nicht anders aussieht. Diese Fragen wurden diskutiert.

Positiv ist, dass die Suchfunktion in absehbarer Zeit dermaßen verbessert werden wird, dass sie wirklich eine Suche ermöglichen wird. Die inhaltsbasierten Empfehlungen werden ohne Tracking, ohne Cookies sein. Das, was wir bei den anderen kritisieren, wird der ORF also nicht machen.

In Zukunft wird auch das Weiterschauen auf einem anderen Gerät möglich sein. Man wird auf einem anderen Gerät dort einsteigen können, wo man beim ersten aufgehört hat.

Die „Rosenheim-Cops“ gehen so weiter, wie sie begonnen haben. Das kann man sehen, wie man will.

Die UserInnen steuern selbst. Sie können ihre History selbst bearbeiten, was man bei Sky nicht kann. Bei Sky kann man nichts löschen. Der ORF ist da einen Schritt weiter, was positiv ist.

Was die Entwicklung betrifft, haben wir gesehen, wie schwierig es sein wird, wenn dann die Smart TVs, Samsung, Panasonic und andere bestimmen werden, welche Apps auf ihrer Hauptseite sind und welche nicht mehr. Da stellt sich die Frage, was man monetär dafür tun muss, dass man auf der Hauptseite ist, wer die Macht über die Hauptseiten hat und wer das bestimmt. Es wird spannend, wie man es jemandem, der für den ORF zahlt, erklären wird, wenn er die Hauptseite des ORF nicht findet.

Es war für mich neu, dass Fernsehgeräte billig angeboten werden und dafür Werbung drübergelegt wird. Das ist wie bei Servus TV, wo das Bild plötzlich klein und die Werbung sehr dominant wird, wogegen man sich nicht wehren kann.

Spannende Fragen, gute Diskussion, guter Vortrag, kurze, prägnante Sitzung.

Für die nächste Sitzung, zu der ich euch gerne einladen möchte, hat Kollegin Huber vorgeschlagen, dass wir uns mit Folgendem beschäftigen: Frage der Finanzen beim Song Contest und welche Kundenbindungsmöglichkeiten der ORF gehabt und genutzt hat.

STOLBA ergänzt, dass das Thema perfekt ausgewählt und dermaßen spannend war. Ihr sei nicht bewusst gewesen, dass man z.B. auf Samsung Geräten die ORF App lange suchen muss. Beim Smart TV werde man bald in einem Ökosystem sein, wo der ORF nur sehr schwierig auffindbar sein werde. Das sei ein Thema, mit dem man sich im Publikumsrat beschäftigen sollte.

Der Vorsitzende des Beschwerdeausschusses WIESINGER bemerkt, es sei schwierig, gegen so interessante und wichtige Themen, die in den beiden anderen Ausschüssen diskutiert worden seien, zu bestehen, und führt weiter aus: Wir hatten sechs Beschwerdefälle auf der Tagesordnung. Ich werde wie üblich nicht im Detail darauf eingehen, weil wir von den einzelnen Beschwerdeführern nicht die Erlaubnis haben, das öffentlich zu diskutieren.

In einem Fall haben wir die Sache vertagt, weil es da um einen Faktencheck geht. Falls die Behauptung in der Beschwerde stimmt, dann nehme ich an, dass die Mehrheit im Ausschuss dieser Beschwerde recht gegeben hätte. Der Informationsstand der Redaktion war zu diesem Zeitpunkt ein anderer.

Den restlichen Beschwerden haben wir nach Diskussion nicht stattgegeben.

Ein wesentlicher Inhalt war auch, damit komme ich zu meinem Ceterum censeo, das Thema Corrigendum-Seite. Herr Prokop hat bei der Behandlung eines Beschwerdefalles gemeint, dass er dies nur unterstützen kann. Es hat sich um ein Thema gehandelt, das sich während der Berichterstattung weiterentwickelt hat. Es sind sicher die Online-Seiten bekannt, wo unten steht: In einer früheren Fassung haben wir das und das geschrieben. Das wurde dann berichtigt. – So weit ist man im ORF derzeit noch nicht. Aber wir haben angeregt, dem als mögliche Form vor allem auf der blauen Seite gerecht zu werden, wenn sich Geschichten weiterentwickeln, um sie dann nicht im Beschwerdeausschuss diskutieren zu müssen.

Das ist, wie ich meine, eine gute Anregung. Solche Punkte sind es auch wert, in den kommenden Diskussionen über eine neue Beschwerdeinstanz bzw. Weiterentwicklung der Programmrichtlinien Eingang zu finden.

Die VORSITZENDE tritt in

Punkt 7 der Tagesordnung „ALLFÄLLIGES“ ein und informiert, dass der Themenschwerpunkt für die nächste Sitzung „Aufgabe und Rolle des ORF bezüglich der angemessenen Berücksichtigung der Förderung der Volks- und Jugendbildung unter besonderer Beachtung der Schul- und Erwachsenenbildung“ sein wird, was auch ein Kernauftrag des ORF ist.

SIFFERT lädt im Namen der Landwirtschaft alle zu einer Führung der Bundesforste am 17. September ein. Rückkehr: spätestens 18 Uhr. Das Thema, das in dieser Sitzung schon etwas emotional diskutiert worden sei, sei der Klimawandel. Anhand eines Beispiels, nämlich des Waldes, wolle man zeigen, was man machen könne, um diesem Klimawandel zumindest ein wenig die Stirn zu bieten.

Wenn das Wetter am 17. September nach der Sitzung schön sei, dann würden die Bundesforste das Gremium einladen, in den Wald zu fahren. Sollte es regnen, dann werde man in die Zentrale nach Purkersdorf fahren.

Die VORSITZENDE dankt allen und schließt die Sitzung.

Die Vorsitzende des Publikumsrats
Mag. Gabriele ZGUBIC-ENGLEDER

f.d.R.


MMag. Dr. Josef Lusser